

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 181

Abonnements-Bedingnisse:

Halbjährig: Für Laibach N. 4.— Mit Post N. 5.—
Daherjährig: . . . 2.— . . . 2.50
Vierteljährig: . . . 1.— . . . 1.25

Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 26. Jänner.

Insertions-Preise:

Einseitige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1884.

Redaction, Administration u. Expedition:
Dorrenstraße Nr. 12.

Bur Frage der deutschen Staats- sprache.*)

Nach dem bekannten Antrage des Grafen Wurmbrand soll ein Durchführungsgesetz zum Artikel XIX des Staatsgrundgesetzes eingebracht werden. An und für sich ist in diesem Antrage kaum etwas gelegen, was uns wenigstens dormalen für denselben gerade begeistern könnte. Es ist zwar richtig, daß der Artikel XIX, namentlich angesichts der ungeheuerlichen Auslegungen, die er in der letzten Zeit erfahren, eines Durchführungsgesetzes in der That bedürfte, allein von der gegenwärtigen Regierung und von der gegenwärtigen Reichsrathsmajorität ist niemals zu erwarten, daß ein solches Gesetz den billigen Anforderungen der Deutschen entsprechen würde und unter den heutigen Verhältnissen bliebe es mehr als fraglich, wie trotz einer allfälligen principiellen Erklärung des Deutschen als Staatsprache für den Gebrauch bei den Bedürfnissen des Culturlebens vorgesorgt würde, was z. B. die Deutschen in Krain gewiß mindestens ebenso sehr interessirt, als daß bei den Centralbehörden deutsch amtirt wird.

Wichtigkeit und Bedeutung wohnt aber dem Antrage allerdings insofern inne, als hiedurch die

*) Nach der Rede Dr. Suppan's in der Versammlung des constitutionellen Vereines am 21. Jänner 1884.

Feuilleton.

Die Ahnen des „Bettelstudenten“.

Es ist schon öfter darauf hingewiesen worden, daß es gewisse dramatische Stoffe und Ideen gibt, die, an sich sehr alt, im Laufe der Zeiten allerlei Wandlungen erfahren haben, von Einem zum Anderen gewandert sind und durch die immer wieder neue Auffassung doch einen Anspruch auf Originalität haben.

Ein interessanter Fall solcher Stoffwanderung betrifft ein theatralisches Product, das unser heutiges Publikum in fast beispielloser Weise angeregt und beschäftigt hat, nämlich die epochemachende Operette: „Der Bettelstudent“. Die Verfasser dieses so brillanten Librettos, Fr. Zell und Rich. Genée, haben selbst als ihre Quelle den Scribe'schen Text einer Halevy'schen Oper: „Der Guitarrspieler“ angegeben. Wie glücklich die Wiener Librettisten in der Umwandlung dieses Stoffes gewesen sind, wird schon durch die ganz außerordentliche Ungleichheit des Erfolges genügend dargethan. Und so ergiebig auch die französische Quelle war, aus der sie schöpften, so ist doch in diesem Falle die Erfindung nicht dem Genie Scribe's zuschreiben, denn auch Scribe war hier nur der geschickte Bearbeiter einer schon vorhandenen „Idee“. Es ist hier nur von dem eigentlichen dra-

matischen Kern die Rede; dieser ist die Intrigue eines verschmähten Liebhabers, dessen Rache darin besteht, daß er einen Menschen niederen Standes als eine vornehme Person bei der stolzen Schönen einführt und damit erreicht, daß die Betrogene sich mit demselben vermählt, dann von dem Betrug in Kenntniß gesetzt und auf's Tiefste beschämt wird. Dieser Gedanke bildet nicht nur den Kern des Scribe'schen Operntextes, sondern war auch schon vorher in zwei ganz ernstern Dramen behandelt worden, in einer Tragödie von Victor Hugo und in einem Schauspiel von Bulwer. Zunächst möge der Scribe'sche Text in Kürze erzählt sein.

Bei der gekennzeichneten Sachlage drängen sich also zwei Fragen auf, einmal: Warum soll die deutsche Sprache als Staatsprache gesetzlich fixirt

werden, da sie es ja ohnehin thatsächlich ist, und zum anderenmal: wenn es sich nur um die gesetzliche Fixirung eines bereits factisch bestehenden Zustandes handelt, warum sträubt man sich von einer Seite so heftig dagegen und geräth über den in Rede stehenden Antrag geradezu in Entrüstung?

Was nun die Beantwortung der ersten Frage anbelangt, ist vor Allem zu erwägen, daß die Verhältnisse früher ganz andere und derart waren, daß eine legislative Festsetzung der deutschen Staatsprache in keiner Weise nothwendig erschien, weil Niemand deren Bestand und Zweckmäßigkeit im weitesten Umfang, sowie überhaupt die Garantien der Einheitlichkeit des Staates wirksam bestritt und trotz vereinzelter und vorübergehender Angriffe war zu einer ernstlichen Besorgniß in vergangenen Zeiten kein Anlaß. Wesentlich verschieden liegen die Dinge heute, wo die Einheitlichkeit und Geschlossenheit des Staates in keiner Weise mehr unbestritten ist, vielmehr vielfach angefeindet wird, wo den föderalistischen Bestrebungen gegenüber schon die bedauerlichsten Zugeständnisse gemacht wurden; wo das Deutsche immer mehr aus den Schulen verdrängt wird, so daß in manchen Provinzen bald Niemand mehr in der Lage sein wird, deutsch zu lernen; wo es dem Statthalter von Dalmatien zum Verbrechen angerechnet wird, daß er von den ihm unterstehenden Staatsbeamten die Kenntniß der deutschen Sprache verlangt u. s. w.

Bei der gekennzeichneten Sachlage drängen sich also zwei Fragen auf, einmal: Warum soll die deutsche Sprache als Staatsprache gesetzlich fixirt werden, da sie es ja ohnehin thatsächlich ist, und zum anderenmal: wenn es sich nur um die gesetzliche Fixirung eines bereits factisch bestehenden Zustandes handelt, warum sträubt man sich von einer Seite so heftig dagegen und geräth über den in Rede stehenden Antrag geradezu in Entrüstung?

Alle Umstände, welche mit der politischen Action zusammenhängen, sind die Erfindung Scribe's, ebenso die Charakteristik der Haupt- und Nebenfiguren. Aber der Kern dieser Handlung, der eben die eigentliche Liebesintrigue betrifft, findet sich in dem Drama Victor Hugo's: „Nuy Blas“ und in noch ausgeführterer Weise in einem Schauspieler von Bulwer: „Die Dame von Lyon“. Beide Stücke sind im Jahre 1838 erschienen und aufgeführt worden.

Bulwer's Stück spielt in Lyon, in der Zeit der ersten französischen Republik. In Lyon lebt ein reicher Kaufmann, Namens Deschappelles, dessen

Nachdem die Verhältnisse einmal eine solche Gestalt angenommen haben, da ist es allerdings Pflicht der liberalen Partei, darauf zu dringen, daß der vorhandene thatsächliche Zustand in einen gesetzlichen verwandelt und mindestens in dieser Richtung neuerlich und in solenner Form für die Einheitlichkeit des Staates Zeugniß abgelegt werde.

Schwerer ist die zweite der früher aufgeworfenen Fragen zu beantworten. Eigentlich ist es doch nicht abzusehen, warum die Gegner, wenn es ihnen, wie sie immer versichern, mit der factischen Anerkennung der Nothwendigkeit des Deutschen als Staatsprache wirklich Ernst ist, sich gegen den gestellten Antrag gar so sehr sträuben. Wie konnte nur eine solche Erbitterung gegen den Antrag entstehen? Warum sogar ein förmlicher Befehl an die Minister seitens der Rechten, gegen den Antrag zu stimmen? Warum wird mit nichts Geringerem als mit dem Austritte aus dem Abgeordnetenhaufe gedroht? Der auch gehörte Einwand, daß der Antrag die Ehre der Slaven verletzen würde, ist geradezu lächerlich, denn wenn die allseitig anerkannten Thatsachen diese Ehre nicht verletzen, wie sollte dieß durch ein lediglich diese Thatsachen recipirendes Gesetz geschehen können? Allein es handelt sich bei unseren Gegnern um etwas ganz Anderes: Man will eben keine gesetzliche Schranke haben; man acceptirt den vorhandenen Zustand bis auf Weiteres, man will aber die Möglichkeit sich offen halten, ihn in dem Moment zu ändern, als alle Vorkehrungen hiezu getroffen sind; man verdrängt das Deutsche allmählig, verdrängt die Einheitlichkeit des Staates allmählig, und wenn die Verhältnisse erst gehörig untergraben sind, dann rückt man mit dem vollen Föderalismus heraus. Es sind die alten, schon einmal dagewesenen Ziele, nur die Methode ist eine andere. Man trägt Stein um Stein aus dem großen Staatshause und trägt diese Steine in die Länder, um sich dort eigene Hütten zu bauen. Sind einmal alle anderen Schranken gefallen, dann fällt die Staatsprache von selbst. Hofrath Lienbacher hat daher vollkommen Recht, wenn er die Ablehnung des Antrages Wurmbrand als einen Ausfluß des entschiedenen Föderalismus erklärt.

Der Kampf beim Antrage Wurmbrand wird daher gekämpft werden für die Staatseinheit gegen den Föderalismus. Aller Wahrscheinlichkeit wird auch diesmal noch die Majorität den Sieg erringen,

Tochter Pauline als eine sehr hochmüthige Schöne gilt. Ein Lyoner Elegant Namens Beauseant wirbt um sie, wird aber zurückgewiesen. Der eitle Beauseant fühlt sich dadurch schwer beleidigt. Pauline Deschappelles, sagt er, will nur einen Mann von höherem Stand heiraten. Da aber in Frankreich der Adel abgeschafft ist, so hat auch Beauseant seinen Marquisititel verloren. Der Abgewiesene, der auf Rache sinnt, lernt durch Zufall in einem Dorfe bei Lyon einen jungen Menschen kennen, den Gärtner Melnotte, und dieser scheint ihm geeignet zur Ausführung seines Racheplanes. Auch Melnotte ist von leidenschaftlicher Liebe für die schöne Kaufmannstochter Pauline erfüllt. Seine Mutter ist wegen dieser unseligen Leidenschaft des geliebten Sohnes sehr unglücklich und sucht ihm die Liebe auszureden. Melnotte aber hat schon mehrmals heimlich an Pauline Deschappelles Blumen geschickt, und hat es endlich auch gewagt, ihr eine sehr unterwürfig gehaltene Liebeserklärung zu schreiben. Sein ihm ganz ergebener Freund Caspar hat es übernommen, den Brief in das Haus Deschappelles zu bringen, ist aber mit Schlägen hinausgeworfen worden. Melnotte ist darüber so tief gekränkt und zugleich empört, daß er den Entschluß faßt, die stolze Schöne fortan zu hassen und — wenn die Gelegenheit sich ihm bietet — sie zu beleidigen. In dieser Stimmung trifft ihn der Antrag Beauseant's: er möge mit sich geschehen lassen, was man ihm vor-

aber es fragt sich doch, ob ihr gerade dieser Sieg auf die Dauer zum Heile gereichen wird. Anzeichen der Verbröckelung sind ohnehin vorhanden und es könnte leicht geschehen, daß allmählig noch mancher Andere — die Gefährlichkeit des Weges erkennend — sich lossagen wird. Unter allen Umständen aber ist es unsere wie die Aufgabe der gesamten liberalen Partei, der Vereinigten Linken in diesem Kampfe zur Seite zu stehen und ihr volles Vertrauen und volle Sympathie entgegenzubringen.

Parlamentarisches.

Das Abgeordnetenhaus hat am 22. d. seine Sitzungen wieder aufgenommen. Als Regierungsvorlagen gelangten auf den Tisch des Hauses: 1. Gesetzentwurf, betreffend die Beitragsleistung des Staatschahes zu den Kosten der Regulirung des Draußlusses in Kärnten, wonach zu den mit 2,500.000 fl. veranschlagten Kosten ein Beitrag von 1,500.000 fl. in zehn gleichen Jahresraten geleistet werden solle. 2. Gesetzentwurf, betreffend die Amortisation der Bau- und Erhaltungskosten für die Betriebseinrichtungen im Hasen von Triest. 3. Gesetzentwurf, betreffend die Zugeständnisse und Bedingungen für den Bau einer Localbahn von Fehring nach Fürstfeld. 4. Gesetzentwurf wegen theilweiser Abänderung des Gesetzes vom 27. Juni 1878, betreffend die Besteuerung der Branntwein-Erzeugung. 5. Gesetz über die aus Anlaß der Drau-Regulirung in Kärnten nothwendig werdenden Aenderungen an den bezüglichlichen Positionen des Staatsvoranschlages pro 1884. 6. Gesetzentwurf, betreffend die Verstaatlichung der Franz Josef-, Rudolf- und Boralberger Bahnen.

Der Finanzminister übermittelte das Ergebnis der zufolge Beschlusses des Abgeordnetenhauses vom 25. Mai 1882 gepflogenen Erhebungen über die Frage der Bierbesteuerung und der Bierproduction.

Abgeordneter N. v. Chlumetzky und Genossen richteten an das Gesamtministerium folgende Interpellation: „1. Hält es die k. k. Regierung für zulässig, daß die Organisirung des Dienstes für neue Staatsbahngruppen im Sinne einer weiteren Decentralisation und somit nach anderen Gesichtspunkten erfolge, als welche für die dormalen im Staatsbetriebe befindlichen Linien maß-

schreibt, und dagegen verspreche ihm Beauseant, er solle die von ihm so heiß geliebte Dame heiraten und nach der ehelichen Verbindung sie in seine Heimat führen. Melnotte's Liebe zu Pauline ist dadurch auf's Neue entflammt und er geht auf den Plan ein, ohne aber den Endzweck des Intriganten zu kennen. Melnotte wird der Pauline Deschappelles als ein „Prinz von Como“ vorgestellt, und bald kommt es zwischen Beiden zum Liebesverständnis. Da es so weit ist, daß die Vermählung bestimmt wird, schaudert Melnotte vor dem Betrug zurück und fleht Beauseant und dessen Freund an, ihn frei zu geben. Aber er wird an seinen Eid erinnert und muß bleiben. Beauseant bringt einen gefälschten Brief, aus dem hervorgeht, daß der Prinz entdeckt sei, daß man ihn im Verdacht habe, er hege Absichten gegen die Republik. Er müsse deshalb noch vor Abend entfliehen. Da Melnotte sich dazu bereit erklärt, will Pauline sich nicht von ihm trennen, sondern ihn auf seiner Flucht nach Italien begleiten. Ein Geistlicher soll schnell die kirchliche Verbindung vollziehen. In dem Heimatsorte Melnotte's ist es arrangirt worden, daß der Wagen zerbricht, und daß die Neuvermählten die Nacht im Dorfe zubringen müssen. Hier erfolgt nun die Enthüllung der ganzen Intrigue. Melnotte, von Neue gepeinigt, gesteht Paulinen, welches schändliche Spiel mit ihr getrieben worden sei, und gibt sich als Gärtner zu erkennen. Pauline ist anfangs

geben d waren? 2. Hat die k. k. Regierung oder ein Mitglied derselben gegenüber den von einzelnen Parteigruppen erhobenen Forderungen nach Decentralisirung des Eisenbahndienstes irgend welche Besagen gemacht, und worin bestehen dieselben? 3. Ist es insbesondere richtig, daß sich die k. k. Regierung oder ein Mitglied derselben bereit erklärt hat, die Organisationsplan für das weitere Staatsbahnen vor dessen Einführung einer parlamentarischen Partigruppe zur Beantwortung vorzulegen?“

Die Verhandlung über die Staatsprachefrage kam in der Sitzung vom 22. d. noch nicht an die Reihe, sondern hat erst am Donnerstag den 24. d. begonnen. Der seitens der liberalen Minorität eingebrachte Antrag lautet: „Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen: Die k. k. Regierung wird aufgefordert, in Ausführung des Artikels XIX des Staatsgrundgesetzes vom 27. December 1867 über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger einen Gesetzentwurf einzubringen, wodurch unter Festhaltung der deutschen Sprache als Staatsprache der Gebrauch der landesüblichen Sprachen in Amt, Schule und öffentlichem Leben geregelt wird.“

Politische Wochenübersicht.

Der russische Minister des Aeußeren, Herr Giers, wurde am 20. d. vom Kaiser Franz Josef in längerer Privataudienz empfangen und conferirte wiederholt mit dem Grafen Kalnok. Giers äußerte zu einem hervorragenden Wiener Publicisten, der einzige Zweck seines Wiener Besuches und seiner Audienz beim Kaiser sei die gegenseitige Constatirung des völligen Einnehmens beider Mächte bezüßig Erhaltung des Friedens gewesen. Diese Uebereinstimmung wäre ebenso vollkommen wenn Giers nicht Wien passirt hätte. In politischen Kreisen verlautet trotzdem, daß es sich um eine Verständigung über gemeinsame Maßnahmen gegen die revolutionären Parteien handle, da man russische Seite entdeckt haben will, daß die Nihilisten mit den Geniern und den revolutionären Führern in Genöve und Paris Verbindung unterhalten.

Die „N. Fr. Presse“ erfährt, daß nicht bloß aus dem Gesichtspunkte der inneren Politik, sondern auch aus Motiven der äußeren schon nächster Zeit der Schwerpunkt der Situ-

verzweifelt vor Scham und Schmerz, aber Melnotte zeigt in seiner Entsagung und in seiner ganz Handlungsweise einen so edlen Charakter, daß die Freiheit, die er zugestehet, ausschlägt und bei ihm als Gattin bleiben will. Diese Güte zerreißt Melnotte's Herz noch mehr. Er kann sich selbst den Betrug nicht vergeben, er will sie nicht durch seine Schuld unglücklich sehen, reißt sich aus ihren und aus seiner Mutter Armen und entflieht, um niemals wieder zukehren. Der letzte Act spielt ein paar Jahre später. Melnotte ist in den Krieg nach Italien gegangen mit dem Obrist Damas, einem Verwandten Deschappelles. Durch seine Tapferkeit ist er zum Obersten avancirt und kehrt jetzt in seine Heimat zurück. Dort ist unterdessen Deschappelles ruiniert und ist bedroht, in's Gefängniß zu müssen, wenn sie Tochter nicht dem verhafteten Beauseant die Summe reichen will, der noch immer nicht in seiner Noth gesättigt ist. Pauline, die noch mit Liebe und Kummer an Melnotte zurückdenkt, will endlich, ihren Vater zu retten, das Opfer bringen, da erscheint General Damas und Melnotte, letzter unter anderem Namen und sehr verändert. Er stellt sich für einen Freund Melnotte's aus, und da er zu seinem freudigen Erstaunen erkennt, daß Pauline noch mit inniger Liebe seiner gedenkt, gibt er sich zu erkennen, zahlt die Summe, die ihren Vater rettet und umarmt sie als sein Weib.

tion durch den Gang der Ereignisse zeitweilig nach Wien verlegt werden dürfte, da von einer gewissen Richtung auf nichts Geringeres als auf die Sprengung des Bündnisses mit dem deutschen Reiche hingearbeitet werde.

Am 20. d. wurde der croatische Landtag mittelst königlichen Rescriptes auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Journale besprechen die Landtagsvertagung je nach dem Parteistandpunkte. Es verlaute, daß der Landtag in der zweiten Hälfte Februar oder in der ersten Hälfte März behufs Vornahme der Completirungswahl für den gemeinsamen Reichstag (zwölf Deputirte) einberufen werden soll.

Zur erfolgten Schließung des Landtages bemerkten die „Narodne Novine“: „Die über den politischen Parteien stehende Krone hat, indem sie das Wirken des croatischen Landtages vom Standpunkte der allgemeinen sowohl als der Landes- und der Staatsinteressen beobachtete, in demselben keine positive Thätigkeit wahrnehmen können, welche einen ersprießlichen Erfolg für das Land und den Staat in Aussicht stellte; deshalb bediente sie sich ihres Rechtes, indem sie die Vertagung aussprach. Von einem Landtage, welcher während eines Monats nichts Anderes als die Verifikation der Grenzen und die Indemnität erledigen konnte; der unter den Schutz der Bajonnette von Gendarmen und des Militärs gestellt werden mußte, um überhaupt berathen zu können, dessen Mitglieder am hellen Tage nicht vor den Attentaten des Pöbels sicher waren: von einem solchen Landtage war in der That keine erfolgreiche Thätigkeit zu gewärtigen. Wenn wir auf die abscheulichen, in der Geschichte der europäischen Parlamente unerhörten Excesse zurückblicken, wenn wir erwägen, daß bei allen bisherigen Verhandlungen in der Session das Abgeordnetenmandat von oppositioneller Seite nur in dem Sinne aufgefaßt wurde, daß es dazu ermächtigt, die ohnehin aufgeregten Leidenschaften der Volksmassen bis zum Paroxysmus zu entflammen, jede Autorität in den Roth zu zerren und offen zum Ungehorsam und zum Aufruhr aufzureizen: dann wird jeder Einsichtige die Entscheidung der Krone als obersten Hüters des Gesetzes nicht bloß verstehen, sondern auch mit Dank begrüßen.“

Die Vorrede zu Bulwer's Schauspiel ist vom Februar 1838 datirt, und erst im November desselben Jahres erschien Victor Hugo's Drama: „Ruy Blas“.

Dasselbe ist viel einfacher in der Composition, trotzdem aber viel abenteuerlicher und excentrischer. Die politisch-socialen Tendenz tritt — der Neigung des Dichters entsprechend — stärker hervor und seine Tragik fällt, wie bei ihm so häufig, in's Groteske. Das Drama spielt in Spanien unter der Regierung Karl's II. Ruy Blas ist der Bediente eines vornehmen Spaniers Don Sallust de Bazan und hegt seit lange eine ihn ganz unglücklich machende Schwärmerei für — die Königin, welche in Madrid allein und vernachlässigt von ihrem meist abwesenden königlichen Gemahl lebt. Don Sallust ist wegen eines Liebeshandels von der Königin verbannt worden und brütet Rache, deren Endzweck ist, die Königin durch eine furchtbare Demüthigung zu stürzen. Er benützt dazu die närrische Liebe seines Dieners, den er unter dem Namen eines spanischen Granden in die Nähe der Königin zu bringen weiß. Ruy Blas gewinnt nicht nur die Gunst der vereinsamten Königin, sondern steigt auch zum allmächtigen Minister — ein Bedienter! Don Sallust ist unerkannt zurückgeführt und es gelingt ihm (mehr durch die erstaunliche Keckheit des Dichters als durch eigene Geschicklichkeit), die beiden Liebenden zu überraschen,

Ausland.

Die Zustände in Rußland, beziehungsweise in Petersburg scheinen neuestens nicht erfreulicher als gewöhnlich zu sein. Die Polizei in Petersburg wurde verdreifacht und die Rechte des Stadthauptmannes sind bedeutend erweitert worden. Dem Stadthauptmann Petersburgs steht das Recht zu, nicht allein Volksversammlungen, sondern auch Privat-Gesellschaften, commercielle und industrielle Verbindungen und den Aufenthalt von Personen, die ihm aus irgend einer Ursache in der Hauptstadt verdächtig vorkommen, zu verbieten. Die Generalgouverneure haben das Recht, aus eigener Machtvollkommenheit und ohne jegliche Verantwortung „politisch verdächtige Personen“ verhaften zu lassen. Wenn Beweise vorliegen, welche darthun, daß der Verdacht nicht unbegründet ist, steht den localen Behörden das volle Recht zu, die durch das Kriegsgericht zum Tode Verurtheilten im Gefängnisse binnen vierundzwanzig Stunden hinrichten zu lassen. Hausuntersuchungen können zu jeder Zeit und überall, mit Ausnahme der kaiserlichen Schlösser, unternommen werden, und auf jedes Privatvermögen kann Beschlagnahme gelegt werden. Die Polizei- und Gendarmeriebehörden in den Kreisstädten können jede Person auf den bloßen Verdacht hin arretiren lassen und später dem Gouverneur über den Fall berichten. Die Behörden haben das Recht, wenn sie die Entfernung einer Privatperson für nothwendig halten, dieselbe nach Sibirien transportiren zu lassen und später dem Minister des Inneren über die Ursache der administrativen Maßregel zu berichten.

Beim Neujahrsempfange begrüßte der Czar die Diplomaten mit folgender Ansprache: „Das Verhältniß Rußlands zu den übrigen europäischen Staaten sei das allerbeste. Rußland könne, Dank diesen freundschaftlichen Beziehungen, mit Zuversicht das neue Jahr begrüßen; was die innere Politik anbelange, hoffe er, es werde der Regierung durch Ergreifung der energischsten Maßregeln gelingen, die dem Staate feindlich gesinnten Strömungen, welche sich am Schlusse des alten Jahres leider wieder kundgegeben, in ihrem Wege zu hemmen.“

Spanien empfing ein neues Cabinet. Aus angeblich informirten Kreisen verlautet, daß der Ministerpräsident Canovas demnächst in den Cortes ein Decret verlesen werde, welches die Sitzungen

gerade in der Stunde, da Ruy Blas, von Gewissensbissen gefoltert, der schrecklichen Situation sich entziehen will. Don Sallust behandelt jetzt sein ohnmächtiges Werkzeug als seinen Bedienten und weidet sich an der Verzweiflung der Königin. Aber Ruy Blas ist entschlossen, ihm den Triumph nicht lange zu lassen. Er tödtet den Sallust und nimmt dann selber vor den Augen der Königin Gift, um zu ihren Füßen zu sterben.

Wie man schon aus dieser kurzen Skizzirung der Handlung erkennen wird, weicht Victor Hugo von Bulwer viel weiter ab, als einer der Nachfolger von seinem Vorbild.

Daß Scribe das Bulwer'sche Schauspiel gekannt hat, ist sehr wahrscheinlich. Er hat vor Allem das für die versöhnliche Lösung nöthige Schlußmotiv daraus benützt, daß der Liebhaber (hier der Gärtner, dort der Straßensänger) durch eine von der engeren Handlung unabhängige Action (hier der Krieg, dort der Aufruhr gegen die Spanier) zum Helden wird. Victor Hugo mußte sein Drama hochtragisch enden lassen, und da es sich bei ihm nie um Kleinigkeiten handelt, so mußte bei ihm das betrogene Weib schon eine „Königin“ sein. Sie ist die Schwergedemüthigte, der Edelmann ist ein nichtswürdiger Betrüger, und der Bediente ist der tragische Held — nach des Dichters eigenen Worten soll er „das Volk“ bedeuten.

suspendirt. Das Decret in Betreff der Auflösung der Cortes wird später erscheinen. Das Programm des neuen Cabinets besteht darin, die Freiheit unter Aufrechthaltung der Ordnung zu sichern und die Monarchie zu befestigen.

Ein Telegramm aus Chartum meldet, daß das ganze umliegende Land sich in offenem Aufruhr befinde.

Wochen-Chronik.

Seitens des Unterrichtsministeriums wurden die Landes-Schulräthe unter Hinweis auf die Finanzlage des Staates aufgefordert, sich zu äußern, ob und welche Mittelschulen (Gymnasien oder Realschulen) wegen andauernd geringer Frequenz oder aus anderen Gründen aufgelassen werden könnten. Ueberdies beabsichtigt Freiherr v. Conrad zu Oftern nach Wien eine Enquête zu berufen, welche über die Art berathen soll, wie ein gemeinsames Lesebuch für die Volksschulen aller Länder Oesterreichs eingerichtet werden soll. Es soll deutsch verfaßt und in andere Sprachen übersetzt werden.

Aus den Bureau des Reichs-Kriegsministeriums verlautet, daß bei Bemessung der Militärs-Heirats-Cautioen künftighin nur die Charge den Maßstab für die Höhe der Caution bilden wird, während bis jetzt auch das Alter des Bewerbers insofern maßgebend war, als der Subalternofficier unter dem dreißigsten Lebensjahre 24.000 fl., nach dem dreißigsten Jahre aber nur 12.000 fl. zu erlegen hatte. Man beabsichtigt nun von dem Lieutenant 30.000 fl., dem Oberlieutenant 24.000 fl., dem Hauptmann 15.000 fl., dem Major und Oberstlieutenant 12.000 fl. Heirats-Caution zu fordern und vom Oberst aufwärts die Eheschließung ohne Caution zu gestatten. Militär-Intendanten, Aerzte, Rechnungsführer sollen die Hälfte der für Officiere der gleichen Rangstufe festgesetzten Caution erlegen. Im Uebrigen sollen die bisherigen Vorschriften, wonach die Anzahl der Verheirateten ein Dritteltheil des betreffenden Officiers-Corps nicht überschreiten darf und die Cautionen in bestimmten Werthpapieren erlegt oder mittelst Intabulation auf Realitäten sichergestellt werden können, in Wirksamkeit bleiben.

Nach Meldung der Berliner „Nat.-Zeitung“ ist die Frage des Ausbaues der türkischen

Ob Victor Hugo das englische Stück gekannt hat, das vor dem seinigen erschien, ist mindestens fraglich, denn er hat nichts daraus benützt. Nur die Grundidee hat er in den allgemeinen Zügen mit ihm gemeinsam, und zu dieser ist er vielleicht ebenso wie Bulwer durch eine ältere Quelle angeregt worden. Bulwer sagt nämlich in seinem Vorwort, daß der Plan seines Schauspiels aus einer dunkeln Erinnerung an eine kleine Erzählung „Beroufe“ hervorgegangen sei. Man hat jedoch eine solche Erzählung bisher nicht ermitteln können.

Scribe hat aus Bulwer Manches benützt, aus Victor Hugo so gut wie nichts. Das Einzige, worin er mit diesem übereinstimmt, ist der Umstand, daß er die Handlung wieder nach Spanien verlegt hat. Viel mehr Uebereinstimmung als zwischen jenen beiden Dramen herrscht zwischen dem Bulwer'schen Schauspiel und der Scribe'schen Oper, wie auch zwischen der Letzteren und dem „Bettelstudent.“ Aber die Verwandlung des sentimental Melnotte in den romantischen Straßensänger und endlich in den burlesken Bettelstudenten zeigt schon (abgesehen von den sonstigen Abweichungen), wie sehr verschieden einundderselbe Stoff sich behandeln läßt. Den bekannten „Einen Schritt“ vom Erhabenen zum Lächerlichen sehen wir von Victor Hugo selbst in jedem seiner phantasiereichen Schauspiele gethan. Der Weg aber vom Tragischen zum Komischen, von Ruy Blas

Bahnen und des österreichischen Anschlusses einer günstigen Lösung nahe, nachdem Said Pascha dem österreichischen Botschafter Baron Calice bündige und bestimmte Erklärungen gegeben und der Arbeitsminister Hussan Fehmi positive Vorschläge gemacht hat; dieselben bestehen in folgenden Punkten: 1. Ausbau der Anschließstrecken und Betrieb des gesammten Bahncomplexes durch Baron Hirsch. 2. Bau in Regie zum Selbstkostenpreise mit einem Maximum von 200.000 Francs per Kilometer und Darleihen durch Baron Hirsch mit sechs Percent. 3. Theilung der Brutto Einnahme, falls dieselbe mehr als 7000 Francs per Kilometer beträgt. Baron Hirsch erhält 55, die Regierung 45 Percent. Ersterer garantiert eine Minimal-Einnahme von 1500 Francs per Kilometer. — Die Gesamtkosten sollen zwanzig Millionen betragen.

Der ungarische oberste Gerichtshof verurtheilte Sponga, Pitely und Berecz wegen der Ermordung des Grafen Majlath zum Tode durch den Strang. Die Justificirung soll zuerst an Sponga, dann an Pitely und zuletzt an Berecz vollstreckt werden.

In Monaco hat sich der polnische Graf Rabiniski, nachdem er 400.000 Francs verspielt hatte, erschossen.

In Rom wurde der General-Abt der Benedictiner von Montevergine, Guglielmo de Casare, in seiner Wohnung, welche in einer Straße in der Nähe des Barberini-Platzes liegt, erstochen.

Im Laufe der vorigen Woche ereigneten sich mehrere Unglücksfälle. In Toronto fuhr ein Güterzug mit voller Geschwindigkeit durch die Station, wo er halten sollte, um die Kreuzung mit dem Personenzuge abzuwarten. Gleich hinter der Station fuhr der Güterzug mit voller Gewalt in den Personenzug. Im nächsten Augenblicke waren die Waggon's beider Züge zum Theile zertrümmert, zum Theile durch und übereinander geworfen, wobei mehrere Personenzugwaggon's mit ihrer lebenden Fracht gänzlich zerdrückt und zermalmt wurden. Der Locomotivführer des Güterzuges, der das Unglück verschuldet hatte, lief in den nahen Wald und erhenkte sich. — In Bethun (Nordfrankreich) verunglückten in Folge eines schlagenden Wetters 28 Bergleute, von denen 20 auf der Stelle todt blieben. — Am 18. d. M. scheiterte bei Cap Gayhead ein von Boston nach

und Melnotte zum Bettelstudenten brauchte in diesem Falle zwei Schritte; der eine wurde von Scribe, der andere von Wiener Librettisten gethan.

Außerdem sei noch bemerkt, daß es gelungen ist, neben den oben besprochenen dramatischen Schöpfungen in einem bereits 1773 zu Amsterdam in französischer Sprache erschienenen Sammelwerke eine Erzählung zu entdecken, in welcher die dem „Bettelstudenten“ zu Grunde liegende Idee, selbstverständlich wieder mit einigen Modificationen, in novellistischer Form behandelt erscheint. Und auch hiemit dürften wohl die Bearbeitungen dieses, wie man sieht, überaus verwerthbaren Sujets kaum geschlossen sein und weitere Nachforschungen in den verschiedenen Literaturen würden wahrscheinlich noch neue Beiträge zur Geschichte dieser Stoffwanderung zu Tage fördern. So viel steht fest, daß, wenn auch das Hauptverdienst in der dramatischen Ausführung des hier besprochenen, so mannigfach variirten Thema's unstreitig Bulwer zufällt, doch den glücklichsten Griff die Herren Zell und Genée gethan haben; ihr „Bettelstudent“ hat vermuthlich allein in Wien oder Berlin mehr Aufführungen erlebt, als die Stücke von Bulwer, Victor Hugo und Scribe zusammen genommen je erfahren haben.

Savannah fahrender Dampfer, wobei 104 Personen umkamen; nur 22 wurden gerettet. — Nächste Bradford (Pennsylvanien) entzündeten am 14. d. die Funken der Locomotive eines Personenzuges große Mengen Petroleum. Der Zug gerieth in Brand und entgleiste. Die Mehrzahl der Reisenden verbrannte, die übrigen sind schwer verletzt und dürften kaum am Leben erhalten werden.

In Budapest wurde ein neuer Postdiebstahl entdeckt. Eine Sendung nach Temesvar mit dem angeblichen Inhalte von 14.000 Gulden ist abgängig und dürfte wahrscheinlich gestohlen worden sein.

Am 21. d. starb in Klagenfurt nach längerer Krankheit der Landeshauptmann von Kärnten, Dr. Johann Stieger. Der Verstorbene war Comthur des Franz Josef-Ordens, Advocat, 1848 Mitglied des deutschen Parlaments in Frankfurt, 1861 bis 1868 Abgeordneter im österreichischen Reichsrathe; er war auch als juristischer Schriftsteller thätig und erfreute sich in Kärnten allgemeiner Sympathien.

Der Gerichtshof in Temesvar hat den Advokaten Dr. Rosenberg, der den Grafen Batthyanyi im Duell erschossen, zu zwei Jahren Staatsgefängniß verurtheilt.

Der in Folge Raubankalles schwer verwundete Wechselstuben-Inhaber Heinrich Eisert in Wien ist am 22. d. M. gestorben.

Der constitutionelle Verein

hielt am 21. Jänner d. J. seine 80. Hauptversammlung, beziehungsweise Generalversammlung für das laufende Jahr ab. Den Vorsitz führte der Obmann Dr. Schaffer; als l. f. Commissär war Herr Oberpolizei-Commissär Parma erschienen.

Der langjährigen Gsplogenheit gemäß wurde die Versammlung mit einer ausführlichen, sehr beifällig aufgenommenen Ansprache des Obmannes eröffnet, worin er einen Rückblick auf die politischen Ereignisse des Jahres 1883 warf und hiebei die politische Lage sowohl in Oesterreich im Allgemeinen, als auch speciell in Krain in großen Umrissen darstellte. Wir skizziren nachstehend die wichtigsten Punkte aus der Rede Dr. Schaffers.

Anknüpfend an die Worte des Vereinsobmannes bei der vorjährigen Eröffnungsrede: „Der Rückblick auf die politischen Ereignisse des Jahres 1882 ist ein unerquicklicher“, meinte der Redner seine heutige Ansprache nicht passender als mit dem Sage beginnen zu können: Ein Rückblick auf die politischen Ereignisse des Jahres 1883 ist ein höchst unerquicklicher; er charakterisirte dann im Allgemeinen die Entwicklung der politischen Verhältnisse und die wichtigsten Ereignisse des verflossenen Jahres; auf Einzelnes übergehend, wurde zunächst die Wahlreform und die Schulnovelle hervorgehoben. Die Wahlreform verknüpfte in einer für den Einsichtigen nicht mißzuverstehenden Weise eine an sich liberale Maßnahme, eine gewisse Erweiterung des Wahlrechtes — wiewohl auch diese ohne eingehende Prüfung und ohne systematischen Ausbau auf das bloße Schlagwort der sogenannten Fünfguldenmänner hin erfolgte — mit einer durchaus rückläufigen Institution, der Schaffung einer privilegierten Wählerklasse für die großen Latifundienbesitzer. Die Schulnovelle war in mancher Richtung die bedeutendste unter den gegnerischen Leistungen des vergangenen Jahres. Nicht nur wurde damit an einer der kostbarsten und segensreichsten Errungenschaften der liberalen Epoche gerüttelt, sondern deren Zustandekommen bot überhaupt ein im Parlamentarismus und in der Legislation bisher unerhörtes Schauspiel: ein Gesetz wurde hier einer Reihe von Ländern gegen ihren entschiedenen Willen von einer Majorität aufgezwungen, die das nämliche Gesetz für andere

Länder, deren Vertreter an jener Oetroyirung mitgewirkt hatten, für unwirksam erklärte.

Weiters die neue Gewerbeordnung erörternd, faßte Redner seine Ausführung dahin zusammen, daß dieselbe als ein Experiment anzusehen sei, von dem zwar zu wünschen wäre, daß es der Lage des Kleingewerbes die erhoffte und versprochene Besserung bringe, das aber wahrscheinlich manche unangenehme Enttäuschung im Gefolge haben und sich als das angepriesene Arcanum nicht bewähren werde. Uebergehend zu den wirtschaftlichen Angelegenheiten wurde zunächst der Verstaatlichung der Eisenbahnen gedacht. Man kann das Princip im Allgemeinen als richtig zugeben, muß aber zugleich erkennen, daß die jetzige Zeit und die jetzige Regierung nicht geeignet sind, eine so große und wichtige wirtschaftliche Action — deren Vorbereitung und Einleitung, nebenbei bemerkt, ganz und gar das Verdienst der früheren liberalen Aera ist — durchzuführen. Wo, gleich wie bei der Schule, Justiz und Verwaltung, so auch beim Eisenbahnwesen die verderblichsten Decentralisationsbestrebungen sich geltend machen, wo eine ohnehin finanziell und wirtschaftlich gleich schwierige Aufgabe mit den kleinlichsten Sprachenfragen verquickt wird, wo hiebei die Bevorzugung einzelner Provinzen, sogar die Versorgung der Anhänger gewisser Fractionen angestrebt werden will, wo überhaupt als oberste Devise der Parteien gilt, vom Staate möglichst viel für Sonderzwecke herauszuschlagen — eine solche Zeit ist nicht die richtige, um eine Verstaatlichung der Eisenbahnen im großen Style und mit unverrückbarer Festhaltung der gesammtsstaatlichen Interessen durchzuführen.

Nach zwei anderen Hauptrichtungen, betreffend das Deficit und die Valutaregulirung, war die Situation auch im Jahre 1883 eine trostlose. Wir laborirten an einem enormen Deficit, ungeachtet die Wunden der großen Krise im Allgemeinen allgeheilt anzusehen sind und ungeachtet wir im tiefsten Frieden leben, wobei überdieß die Staatseinnahmen durch eine Reihe der drückendsten, namentlich die unteren und mittleren Classen hart treffenden Steuern sehr erheblich vermehrt wurden, während wir von einer wirklich rationellen Steuerreform und von Allem dem wichtigsten Gliede einer solchen, einer progressiven Einkommensteuer, noch immer weit entfernt sind. Was aber die Valutaregulirung dieses Umwau's unserer wirtschaftlichen Regeneration diese weitaus wichtigste Voraussetzung jeder dauernden Prosperität, anbelangt, ist nicht einmal von irgend einem Vorhaben oder dem entferntesten einleitenden Schritte hiezu etwas zu vernehmen gewesen.

Im Verfolge seiner Erörterungen berührte der Vereinsobmann unter Anderem auch die drückend Handhabung des Pressgesetzes, ferner die unter eigenthümlichen Umständen abgeführte Arbeiterenquète, das auch in Oesterreich stets mehr Tage tretende, bis jetzt allerdings ziemlich fruchtlose Umwerben der unteren Classen seitens gewisser höherer Schichten, die Spielerei manch feudalaristokratischer Kreise mit der sociale Frage und das von der Vereinigten Linken in der letzten Session in Antrag gebrachte sociale politische Programm.

Weiters besprach der Redner die dormalige Stellung der Deutschen in Oesterreich und die innerhalb derselben immer stärker hervortretende nationale Bewegung, streifte die auswärtigen Verhältnisse, in welcher Richtung glücklichweise uns trotz alles Streites im Innern die Ruhe und die Segnungen des Friedens erhalten blieben und gedachte sodann der neuestens in so vehementer und wahrhaft abschreckender Form in der andern Reichshälfte aufgetauchten Nationalitätenfrage, daß Ungarn, das der bei uns platzgreifende Vertwirrung so lange mit vornehmer Gleichgiltigkeit

Zugehören, nun sich in dieser Beziehung voraussichtlich ebenfalls dieser Krise nähert, die der unseren an Intensität und Schwierigkeit kaum viel nachgeben wird.

Im letzten Theile seiner Ausführungen erörtert der Vortragende die Verhältnisse in Krain und schloß hierauf mit einem warmen Appell an die Gesinnungsgenossen: den oft bewährten liberalen Grundsätzen treu zu bleiben und stets muthig für dieselben einzustehen.

Wir werden in der nächsten Nummer — heute mangelt uns leider der Raum dazu — insbesondere auf die letzterwähnten Theile der Rede Dr. Schaffer's noch ausführlicher zurückkommen.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung war der Vortrag des Cassaberichtes pro 1883. Denselben erstattete der Vereinskassier Herr Leskovic. Die Einnahmen betragen 297 fl., die Ausgaben 292 fl. 47 kr., so daß Ende des Jahres ein Cassafaldo von 4 fl. 53 kr. verbleibt. Der Rechnungsabschluß wurde einstimmig genehmigt.

Sodann nahm Herr Deschmann das Wort, um den Bericht des krainischen Schulpfennigcomité's für das Jahr 1883 zu erstatten. Wir veröffentlichen die bezüglichen Daten an anderer Stelle. Bei diesem Anlasse wurde dem Herrn Stadtcassier Hengthaler und dem Lehrer an der Übungsschule Herrn Eppich, welche beiden Herren sich, wie seit einer Reihe von Jahren, so auch im Jahre 1883 um die Gebahrung des Schulpfennigs durch wirklich aufopferungsvolle Bemühungen die größten Verdienste erwarben, von der Versammlung der verdiente Dank votirt.

Als nächster Redner sprach Herr Dr. Suppan — dessen Ausführungen wir an erster Stelle bringen — unter allseitigem lebhaften Beifalle über die Frage der deutschen Staatsprache und beantragte schließlich nachstehende Resolution:

„Anlässlich des Wiederbeginnes der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses spricht der constitutionelle Verein in Laibach unter Kundgebung seines vollsten Vertrauens der Vereinigten Linken für das energische Eintreten zur Wahrung der Staatseinheit und des Deutschthums den wärmsten Dank aus.“

Die Resolution wurde unter allgemeiner Zustimmung einhellig angenommen.

Die Neuwahl des Vereinsausschusses und der Rechnungsrevisoren bildete den Schluß der Versammlung und es wurden hiebei sämtliche bisherige Functionäre nahezu einstimmig wiedergewählt.

Provinz- und Local-Nachrichten.

(In kaiserlicher Audienz) wurde am 20. d. M. unter Anderen auch Se. Excellenz der Herr Sectionschef, Reichs- und Landtagsabgeordneter Freiherr v. Schwegel empfangen.

(Kaiserliche Auszeichnung.) Dem hiesigen Briefträger Simon Jeras wurde in Anerkennung seiner mehr als 40jährigen treuen und belobten Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz verliehen.

(Sterbefälle.) Herr Fürstbischof Bogatschar ist gestern Früh sechs Uhr seinem langen Leiden erlegen. — In Laibach starb nach längerer Krankheit Frau Anna Heinrich, Gattin des Herrn Gymnasialprofessors A. Heinrich.

(Personalmeldungen.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichts-Adjuncten in Egg, Albin Smola, und den Auscultanten Eduard Benedict, Letzteren extra statum, zu Gerichtsadjuncten bei dem Kreisgerichte in Rudolfswerth ernannt; ferner aus dienstlichen Rücksichten den Bezirksgerichts-Adjuncten Karl Bertcher von St. Marein nach Paternion mit

Diensteszuweisung bei dem Bezirksgerichte in Bleiburg; über eigenes Ansuchen die Bezirksgerichts-Adjuncten Adolf Elsner von Idria nach Laibach und Karl Martinak von Ober-Laibach nach Marburg i. D. U. versetzt; endlich zu Bezirksgerichts-Adjuncten die Auscultanten Dr. Victor Wager für St. Marein, Thomas Cajular für Egg, Gregor Milher für Ober-Laibach, Franz Bedernjak für Luttenberg und Ernst Ferk für Idria ernannt.

(Slovenisches Amtsblatt.) Dem Vernehmen nach bewährt sich die vom „Slovan“ ausgesprengte Nachricht, daß die „Laibacher Zeitung“ slovenisch erscheinen werde, nicht, wenigstens vorläufig nicht. „Slovan“ ist also mit einer Ente in's Leben getreten, welche nun ruhig dem großen slavischen Meere des Herrn Fribar zuschwimmen kann. Ob diese Amtsblattverslovenisirung definitiv abgethan ist, bleibt freilich dahingestellt; es ist bekannt, daß Baron Winkler einer solchen Maßregel unter Umständen keineswegs abgeneigt wäre. Darum wohl auch schwieg das sonst so dementirungslustige Amtsblatt zu der Erfindung des „Slovan“.

(Der windische Dialekt.) Vor Kurzem veröffentlichte ein gemäßigter deutscher Professor aus Marburg in der „Neuen Freien Presse“ zur „Charakteristik des windischen Dialektes“ einen Beitrag, bestehend in der Aufzählung einer stattlichen Anzahl arger Germanismen, welche im Munde der windischen Landbevölkerung in Steiermark gebräuchlich sind, zu welchem Zwecke wahrscheinlich auch die vom „Vrencelj“ producirten Proben der sogenannten „Krainiska spraha“ benützt worden sein mochten. Darob sind die Sprachreformatoren des „Slov. Narod“ aus dem Häuschen gerathen, sie verlangen vom Unterrichtsminister die sofortige Entlassung des factiosen Gymnasialprofessors wegen der von ihm an der slovenischen Nation begangenen Verunglimpfung, ja es ist vorauszusehen, daß Dr. Bošnjak auf Grund der „Izjava“, d. i. des von uns bereits besprochenen Manifestes der krainischen Landtagsmajorität, dieses neueste germanische Attentat gegen die Slovenen im Reichsrathe zur Sprache bringen wird. Sonderbare Käuze diese feinfühligten Zionswächter der Ehre der slovenischen Nation, welche in anderen Dingen, wo es sich um die Reputation ihres Landes handelt, eine wahre Rhinoceroshaut zur Schau tragen! Eben diese Herren gefallen sich sonst darin, so oft ihnen ein nicht ganz correct geschriebenes deutsches Schriftstück irgend eines krainischen Gemeindevorstehers in die Hand kommt, dasselbe mit höhnischen Randglossen im „Narod“ zu publiciren, ja sogar das Andenken an einen der würdigsten Söhne Krains, an den gefeierten Anastasius Grün, wurde in einem von ihnen besorgten belletristischen Blatte in gemeinster Weise verunglimpft; und wenn nun ein deutscher Professor ihnen die Praxereien über die riesige sprachliche Entwicklung ihres Dialektes mit einer Sammlung der im Volksmunde gebräuchlichen Corruptionen heimzahlt, dann wird das Jammergeschrei über die freche Antastung der höchsten Güter der Nation erhoben. Allein „Narod“ geht in seiner blinden, durch jenen Zeitungsartikel verursachten Raserei noch weiter; nach seiner Ansicht darf die Bezeichnung „windischer Dialekt“ gar nicht mehr gebraucht werden, denn damit wolle man die Sprache eines gewissen grunzenden Thieres bezeichnen, das in anständiger Gesellschaft nicht genannt wird. Wahrlich, die nationale Indolenz muß schon eine sehr bedenkliche Steigerung erfahren haben, wenn eine ethnographische Bezeichnung, die durch Jahrhunderte gebraucht wurde, die jetzt noch in Kärnten und Steiermark landesüblich ist, nämlich „Windischer“ statt Slovene, und „windische Sprache“ statt slovenisch, eine Bezeichnung, die selbst in Krain sich als Familienname erhalten hat, als Beschimpfung declarirt wird. Die ersten krainischen Schriftsteller bezeichneten den

Volksdialekt, den sie schrieben, als „windisch“, die lutherische Kirche in Krain als „windische Kirche“. Wenn die vom „Narod“ beliebte Gleichstellung des Namens „windisch“ mit einem nicht wieder zu gebenden Schimpfnamen an maßgebender Stelle getheilt werden sollte, dann müßte auch ein Verbot ergehen, in den Schulen von der „windischen Mark“ nicht mehr sprechen zu dürfen. Es gehört aber auch ein Größenwahn sondergleichen dazu, den deutschen Nachbarn zu verbieten, die Namen „Winden“ und „windisch“ fernerhin nicht gebrauchen zu dürfen. So gut als der Deutsche sich seitens der Slaven die Benennung „Nemec“ und „nemski“ gefallen läßt und es eine Lächerlichkeit wäre, darin eine Beschimpfung der deutschen Nation zu erblicken, so wie es anderwärts Hunderte ähnlicher ethnographischer Bezeichnungen gibt, so werden auch die slovenischen Matadore von der Annahme absehen müssen, den deutschen Nachbarn die Bezeichnung ihres Volksstammes mit einem uralten deutschen Namen zu verbieten.

(Affaire Rothschedl.) Die Maßregelung des Gerichtsadjuncten Rothschedl in St. Marein in Steiermark, welcher bekanntlich seine Stelle als Obmann der dortigen Gruppe des Deutschen Schulvereines über amtlichen Auftrag niederlegen mußte, rechtfertigte Minister v. Prazač in Beantwortung der dießfalls an ihn gerichteten Interpellation mit der Behauptung, daß ein solches politisches Wirken in der Bevölkerung „Unruhe“ erzeuge. Schon die Beschleunigung dieser Interpellationsbeantwortung, welche mit der sonstigen Uebung des Ministeriums im Widerspruche steht, deutet darauf hin, daß man damit den slovenischen Abgeordneten einen Gefallen erweisen wollte, und dürften Letztere diese Antwort des Ministers bei der fortgesetzten Hege gegen den Deutschen Schulverein weiblich auszubeuten versuchen, ob zur „Beruhigung“ der Bevölkerung, mag freilich dahingestellt bleiben. Auch der Tenor dieser Interpellationsbeantwortung schmiegte sich den Anschauungen der slovenischen Deputirten über den Deutschen Schulverein bedeutend an, ja man meint Pater Klun zu vernehmen, wenn Herr v. Prazač von der „Beruhigung“ des Volkes spricht. In gleicher Weise und mit gleichen Worten verklagte seinerzeit Herr Klun im krainischen Landtage den Deutschen Schulverein. Allein welche Antwort wurde ihm damals von dem Landespräsidenten Winkler zu Theil? Jene, daß der Regierung von einer solchen Beunruhigung des Volkes in Krain nichts bekannt sei. Nach der Anschauung des Ministers soll dieß nun in Steiermark der Fall sein. Man muß sich hierüber billig wundern. Ist es doch bekannt, daß gerade in der Steiermark das Verständniß der Bevölkerung für den Nutzen der deutschen Schule ein ohne allen Vergleich größeres und lebhafteres ist, als dieß in Krain der Fall ist. Das Landvolk in Untersteiermark wünscht sich deutsche Schulen und spricht diesen Wunsch aus, und dieses Volk soll durch die Thätigkeit des Deutschen Schulvereines, der seinen Wünschen nachkommt, beunruhigt werden? Wir glauben beinahe, daß der Minister unter der „Bevölkerung“, die angeblich in Unruhe versetzt wird, die Land Capläne, Pervalen und deren Mameluken versteht. Diese mögen durch den Deutschen Schulverein allerdings beunruhigt werden, weil die deutsche Bildung dem schwindelhaften Nimbus dieser Leute gefährlich wäre. Bei dieser zarten Rücksichtnahme auf die Ruhe des Volkes ist es nur auffallend, daß die diversen Minister es geschehen lassen, daß nationale Professoren und Gerichtsbeamte die politische Wühlarbeit in Untersteiermark und Krain ganz ungeschert besorgen. Die ärgsten Fanatiker — exempla sunt odiosa — rekrutiren sich aus solchen Beamtenkreisen, was sich namentlich bei den letzten Landtagswahlen in Krain gezeigt hat, wo ein Gerichtsadjunct und ein Gymnasialprofessor Urlaub zum Zwecke von Agitationsreisen nahmen, über deren Kosten schließlich der

Sehtere dem nationalen Landtagsclub die Rechnung präsentirte. Daß ein solches Treiben die deutsche Bevölkerung „beunruhigt“, fällt nach Ansicht der Officiösen wohl nicht in die Waagschale. Anders steht dieß freilich den Slovenen gegenüber, zumal man deren Abgeordneten angesichts der Budgetdebatte um den Bart gehen muß.

— (Der krainische Schulpfennig) hat, wie wir aus dem in der letzten Generalversammlung des constitutionellen Vereines am 21. d. vorgetrageneu Rechenschaftsberichte ersehen, im abgelaufenen Jahre den krainischen Volksschulen Unterrichtsmittel und Lehrbehelfe in reichem Maße zukommen lassen. Seine Jahreseinnahmen betragen 315 fl. 16 kr., darunter von der krain. Sparcasse 200 fl., von der Escomptebank 15 fl., verschiedene Spenden 8 fl., Sammelgelder 68 fl., von einem Ungenannten 9 fl., Capitalinteressen 14 fl. 96 kr. Die Ausgaben beliefen sich auf 249 fl. 43 kr., und zwar für vertheilte Lehr- und Lernmittel 216 fl. 72 kr., Packungs- und Portokosten derselben 14 fl. 28 kr., sonstige Unterstützungen an Schüler 11 fl. Weiters gelangte im Jänner I. J. eine Partie von Lehrbehelfen im beläufigen Werthe von 200 fl. zur Vertheilung, wofür die Bedeckung im Cassareste vom Jahre 1882 mit 220 fl. 20 kr. vorhanden war, so daß sich zum Schlusse dieses Monats noch ein verfügbarer Baarrest von beläufig 80 fl. nebst 200 fl. in Obligationen ergibt. Die im Vorjahre theilnehmenden Schulen waren: Altlag in Gottschee, Commende, Ebenthal, Fehny, Großpölland, Johannisthal, Littai, Mannsburg, Masern, Mitterdorf in Gottschee, Morotiz, Nesselthal, Oblak, Politzsch, Planina, Präwald, Rafek, Rieg, Sairach, Senofetsch, Stein, St. Veit bei Laibach und Podruga. Außer Schreibrequisiten sind Fibeln, deutsche und slovenische Lese- und Rechenbücher, Wandkarten, Globen und physikalische Apparate zur Vertheilung gelangt. Seit dem Bestande des krainischen Schulpfennigs, d. i. seit 1872 sind durch denselben den Volksschulen in Krain einschließlich der heurigen Jännervertheilung Lehr- und Lernmittel im Werthe von mehr als 6000 fl. zugekommen.

— (Der Laibacher Turnverein) hielt am 23. Jänner d. J. unter dem Voritze des bisherigen Sprechwartstellvertreters, Herrn Arthur Mahr, seine jahungsmäßige Jahres-Versammlung ab, die außerordentlich zahlreich besucht war; es erschienen mehr als 60 Mitglieder. Zunächst trug der Schriftwart, Herr Proske, den trefflich abgefaßten Jahresbericht pro 1883 vor, der in eingehender Weise ein Bild der Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre entrollte, die in jeder Richtung als eine erfreuliche bezeichnet werden darf; die Zahl der Mitglieder, wie des Vereinsvermögens, hat sich in namhafter Weise vermehrt und sowohl was das innere Leben des Vereines, als dessen Erscheinen nach Außen anbelangt, darf derselbe mit vollster Befriedigung auf das abgelaufene Jahr zurückblicken; der Bericht gedachte namentlich auch der Betheiligung des Vereines bei den Veranstaltungen und Festen anläßlich der Anwesenheit des Kaisers, wo es dem Vereine gelang, nach jeder Richtung in würdigster Weise aufzutreten und sich zahlreiche Beweise der Sympathien zu erwerben, so daß z. B., ohne daß irgendwelche Agitation eingeleitet worden wäre, in der zweiten Hälfte des Jahres mehr als 100 neue Mitglieder beitraten. Hierauf erstattete der Säckelwart Herr Cantoni den mit der gewohnten musterhaften Genauigkeit und Uebersichtlichkeit zusammengestellten Cassabericht. Die Einnahmen beliefen sich im Jahre 1883 — zuzüglich des Cassarestes ex 1882 per 529 fl. 29 kr. — auf 1817 fl. 36 kr.; die Ausgaben auf 1193 fl. 22 kr., so daß sich mit Schluß des Jahres ein Cassarest von 622 fl. 14 kr. ergibt; der Vermögensstand des Vereines (Baarfond, Lose und Inventar) beziffert sich Ende 1883, nach Bornahme der erforderlichen Abschreibungen, auf 1392 fl. 64 kr. und hat sich gegen 1882 um 370 fl. 15 kr. vermehrt. Der Stand der Mitglieder betrug Ende 1882: 105, eingetreten sind im Laufe 1883: 112, ausgetreten 54 (meist wegen Domicils-Veränderung oder Einrückung zum Militärdienste), so daß der Mitgliederstand Ende 1883 sich auf 163 beläuft. Dem vom Turnwart Herrn Pok vorgetragenen Turnberichte entnehmen wir, daß beim regelmäßigen Turnen der Vereinsmitglieder per Abend durchschnittlich mehr als 32 Turner anwesend waren, eine Ziffer, die gewiß ein bereites Zeugniß dafür ablegt, mit welchem Eifer und welcher Ausdauer dormalen die Mitglieder der eigentlichen fachlichen Aufgabe des Vereines obliegen. Die hierauf vorgenommene Neuwahl des Turnrathes ergab folgendes Resultat: es wurden gewählt: Als Sprechwart Herr Arthur Mahr, Stellvertreter Herr Dr. Binder; Schriftwart Herr Proske, Stellvertreter Herr Palsinger; Säckelwart Herr Cantoni, Stellvertreter Herr Karl Fischer; Turnwart Herr Pok, Stellvertreter Herr Meißig; Zeugwart Herr Zwag; Rneipwarte die Herren Eberl und Rauth. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurden mehrere Vereinsangelegenheiten erörtert und einige Separatanträge gestellt. Hievon erwähnen wir in ersterer Richtung, daß der frühere Sprechwart, Herr Rütting, über die Motive seiner Resignation auf die Sprechwartstelle interpellirt, erklärte, daß der Grund hiesfür ausschließlich darin gelegen gewesen sei, daß er nach seiner Anschauung einen solchen Schritt als im Interesse und die weitere möglichst ungehinderte Fortentwicklung des Vereines für vortheilhaft erachtet habe, irgend eine Einwirkung wurde in der Sache von gar keiner Seite auf ihn geübt. Die Versammlung nahm die Mittheilungen des Herrn Rütting unter voller Würdigung der von ihm vorgebrachten hochehrenwerthen Motive zur Kenntniß und sprach ihm bei diesem Anlasse erneuert und einmüthig den Dank des Vereines aus für seine an der Spitze desselben entwickelte ebenso aufopferungsvolle wie erfolgreiche Thätigkeit. Unter den besonderen Anträgen sei schließlich noch jener des Herrn Prof. Binder hervorgehoben, daß der Laibacher Turnverein beschließen möge, am Geburtshause des Dichters Anastasius Grün in Laibach eine Gedenktafel anzubringen, und daß der Turnrath ersucht werde, die hiesfür erforderlichen Schritte ehestens einzuleiten und sich im Bedarfsfalle zu diesem Zwecke noch durch andere geeignete Persönlichkeiten zu verstärken. Der Antrag wurde, nachdem ihn der Antragsteller unter Hinweis auf die Bedeutung und die Verdienste des Dichters kurz begründet hatte und nachdem er von mehreren Seiten sympathisch begrüßt und unterstützt worden war, unter lebhafter Zustimmung der Versammlung einhellig angenommen.

— (Der XXIV. Vereinsabend der Section „Krain“ des deutsch-österreichischen Alpenvereines) findet am nächsten Montag den 28. Jänner um 8 Uhr Abends im Casinoclubzimmer statt. Programm: 1. Theodor Müll: Wanderungen im Karstgebiete; 2. Professor Wilhelm Pok: Kleinere Mittheilungen.

— (Landschaftliches Theater.) „Ein gemachter Mann“ betitelt sich eine Berliner Posse, welche für die Wiener Bühne von dem Autor des bekannten „Böhm' in Amerika“ bearbeitet wurde. Eine eigenthümliche Handlung ist in dem Jakobson-Zappert'schen Mosenkinde nicht zu finden. Einzelne Figuren lassen sich ziemlich dankbar wiedergeben, im Großen und Ganzen dürfte der „Gemachte Mann“ kaum irgendwo auf sonderlichen Erfolg stoßen. Die zahllosen im Stücke eingeschobenen Wiener Localspäße sind gleichfalls minderer Sorte. Zudem leidet das Stück an entsetzlicher Länge. Die Aufführung auf unserer Bühne trug überdieß allzusehr den Charakter mangelhaften Einstudirens an sich. — Zum Vortheile des Jrl. Stengel gab man das bekannte

Lustspiel „Krieg im Frieden“, welches in früheren Jahren bedeutend stinker und amüsanter in Scene ging. Der Darstellung fehlte der nöthige Esprit. Auch die Beneficiantin vermochte nicht in der Rolle der „Prisca“ das zahlreich anwesende Auditorium in die richtige Stimmung zu versetzen. Jrl. Stengel wurde übrigens sehr freundlich empfangen und erhielt eine Blumenspende und ein werthvolles Cadeau. — Gut einstudirt wurde unter der tüchtigen Leitung des neuen Capellmeisters Herrn Karpa Offenbach's „Schönroschen“ gegeben, das zwar niemals zu den durchschlagenden Werken des Pariser Meisters gehörte, dennoch seinerzeit ziemlich beliebt war und in der That einige ganz reizende Nummern enthält; das Publikum ist übrigens auch in diesem Genre in den letzten Jahren durch die Operetten „im großen Style“ verwöhnter geworden. Herr Director Monheim ist in der Partie des „Perisflage“ aus früherer Zeit noch bestens accreditirt, aber auch alle übrigen, namentlich die Damen Palme, Hermann und Jahl legten sich stolt in's Zeug.

— (Der landwirthschaftliche Wanderlehrerposten für Krain) soll demnächst aufgelassen werden. Bekanntermaßen wurde derselbe über wiederholtes Andringen der nationalen Landtagsmajorität vom Ackerbauminister provisorisch in's Leben gerufen und seinerzeit dem absolvirten Höre der Hochschule für Bodencultur Ernst Krame gegen beliebige Kündigung verliehen. Die Urtheile über die Ersprießlichkeit eines solchen Wanderunterrichtes sind zwar sehr abweichend, jedoch dürfte das Eine unbestritten sein, daß ein Wanderlehrer, falls er sich mit den landwirthschaftlichen Filialen in regen Verkehr setzt, sehr ersprießlich für das Land wirken kann, und daß derselbe namentlich in Krain wo die landwirthschaftlichen Filialen mit wenigen ehrenvollen Ausnahmen fast gar keine praktische Thätigkeit entwickeln, ein sehr ausgedehntes Feld für ersprießliches Wirken vorfindet. Zieht man weiter in Betracht, daß erst vor Kurzem ein politischer slovenischer Verein in Untersteiermark, in welchem Dr. Bosnjak das große Wort führt, sich an den Ackerbauminister mit dem Ansuchen um Bestellung eines eigenen slovenischen Wanderlehrers für die steirische Unterland gewendet hat, sowie daß eben jetzt die Stelle eines slovenischen Wanderlehrers für Istrien und Görz ausgeschrieben ist, so ist es um auffallender, daß das noch vor Kurzem dringende Bedürfniß eines Wanderlehrers für Krain gar nicht mehr existirt, während doch die Institution in anderen, landwirthschaftlich bedeutend fortgeschrittenen Ländern sich als nützlich bewährt haben so. Dieser plötzliche Wechsel in den Anschauungen derjenigen Persönlichkeiten, welche so zu sagen den Weisheitszeiger für die jeweiligen Bedürfnisse der Nation bilden, ist leicht zu erklären. Die Spitze der Aulassung des besagten Postens ist gegen den bei den Bekavalen in Mißcredit gekommenen Wanderlehrer Kram gerichtet. Hat doch derselbe in der vorletzten Generalversammlung der krainischen Landwirthschaftsgesellschaft sich erkühnt, das von den Nationalen durch allen Mitteln der Reclame ausgespaunte erfolgreiche Wirken der „Novice“ zu bezweifeln und die Herausgabe eines eigenen Fachblattes worin alle Pöbel zu vermeiden wäre, durch die gedachte Gesellschaft zu beantragen. Dieser letztere Antrag wurde auf von der Generalversammlung angenommen, obschon der jetzige Eigenthümer der „Novice“ Dr. Pöbel dagegen gewaltig losdonnerte. Der fortgesetzte Antagonismus des in gewissen Kreisen viel vermögenden Dr. Pöbel brachte es auch dahin, daß Krain auf den ihm von der Generalversammlung verliehenen Posten eines Secretärs der Landwirthschaftsgesellschaft verzichtete. Nunmehr dürften wir nicht fehl gehen, wenn wir Dr. Pöbel als den Ausgangspunkt für den sonst unerklärlichen Wechsel in den Anschauungen über die Nützlichkeith eines Wanderlehrers für Krain

bezeichnen. Es ist dieß ein neuerlicher Beweis, wandelbar die Günst der slovenischen Wortführer und wie für ihre Beurtheilung des Werthes oder werthes einer Maßregel niemals sachliche Gründe abgehend sind, sondern wie sich ihr jeweiliges theil stets nur darnach richtet, ob die mit der Durchführung einer Maßregel zu betrauende Person ihnen angenehm oder mißliebig sei.

(Die Gewerbe-Inspectoren) treten 1. Februar ihr Amt an. Nach der für deren Aufmerksamkeit getroffenen Eintheilung bilden Steiermark, Kain, Triest, Küstenland und Dalmatien den ersten „Aufsichtsbezirk“. Zum Gewerbe-Inspector des neunten Aufsichtsbezirk wurde Herr Dr. Gatschnig, derzeit Stadtrath in Wiener-Neustadt, deutscher und slovenischen Sprache mächtig, ernannt. Aus der Instruction für die Gewerbe-Inspectoren entnehmen wir folgende Bestimmungen: Der Gewerbe-Inspector erhält ein amtlich beglaubtes Document, eine Art Legitimationskarte. Diese Legitimationskarte enthält einen Hinweis auf das Gesetz, womit die Institution der Gewerbe-Inspectoren in's Leben gerufen worden ist, ferner den Namen des betreffenden Inspectors, sowie eine Photographie desselben und die Unterschrift jenes Statthalters, in dessen Kronland der Gewerbe-Inspector seinen Sitz hat. Die Legitimationskarten sind in jenen Landesprovinzen ausgestellt, welche in dem betreffenden Inspectionsbezirk üblich sind; so hat der Gewerbe-Inspector mit dem Amtssitze in Graz, eine Legitimationskarte in deutscher, slovenischer, italienischer und croatischer Sprache. Die Gewerbe-Inspectoren erhalten jeder ein Tagebuch, worin sie alle Wahrnehmungen aufzuzeichnen haben und welches am Schlusse des Jahres dem Central-Gewerbe-Inspector einzusenden verpflichtet sind.

(Zur Förderung des Fremdenverkehrs in den Alpenländern.) Der in Graz bestehende Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs hat behufs Theilnahme an dem zu Ostern l. J. in Graz stattfindenden Delegirtenstag 200 Einladungsschreiben versendet.

(Der Pauli-Jahrmarkt) erfreute sich eines frequenten Besuches seitens der ländlichen Bevölkerung. In den Manufactur- und Eisen-Waarenhandlungen war der Verkehr ein sehr lebhafter. Auf dem Viehmarktplatz standen 520 Stück Rinder und 300 Pferde; von ersteren gingen 200 Stück nach Görz, Pola, Triest und Kärnten, von letzteren 10 schöne Exemplare nach Italien, insgesammt zu hohen Preisen ab.

(Faschingschronik.) Der am vergangenen Samstag stattgefundene erste Casinoball war etwas schwächer besucht als es sonst bei diesen Mittelpunkt der hiesigen Carnevalsfaison bildenden Unterhaltungen der Fall zu sein pflegt. Es scheint für manche Damen wirklich unverbrüchliche Carnevalstradition zu sein, dem „ersten Valle“ fern zu bleiben. Die anwesende Jugend unterhielt sich übrigens außerordentlich gut, der Abend war höchst belebt und es wurde mit wahrhaft unermüdblicher Ausdauer dem Tanzvergnügen gehuldigt. — Das Turner-Kränzchen, das seit einigen Jahren zu den bestbesuchtesten und animirtesten Unterhaltungen zählt, findet am 1. Februar im Casinoglassalon statt. — Der Handlungsbau wird am 16. Februar in den Sälen der alten Schießstätte abgehalten werden. Hierbei müssen wir noch einen unliebsamen Druckverstoß in der letzten Nummer berichtigen. Der Obmann des Ballcomit'es ist Herr Emerich Mayer.* — Der Arbeiterbildungsverein veranstaltet heute Abends ein Tanzkränzchen im Casinoglassalon.

(Ein epochemachender Schübling.) Aus Krainburg wird uns geschrieben: Dieser Tage

langte hier mit dem Schub eine hieher zuständige, erst 25jährige Bagantin an, welche hiemit die hundertste Abschiebung erfuhr, nachdem sie über zwei Jahre im Arbeitshause in Lankowitz zugebracht hatte und bereits über fünfzigmal abgestraft worden war. Dieses verkommene Wesen ist nach ärztlichem Befunde leider zur Abgabe in ein Arbeitshaus nicht mehr geeignet.

(Gefährliche Correspondenz.) Dem Vernehmen nach soll auch eine hiesige Dame auf eine Heiratsannonce mit Hugo Schenk kurze Zeit vor dessen Verhaftung in Correspondenz getreten sein und von ihm auch sehr bald eine Antwort erhalten haben. Die erfolgte Verhaftung des Mörders machte glücklicherweise dem Briefwechsel bald ein Ende, der sonst für die Betheiligte, wie die mittlerweile entsetzlichen Entdeckungen lehren, leicht hätte die bedenklichsten Folgen haben können.

(Verurtheilung.) Am 23. d. fand vor dem städt. del. Bezirksgerichte in Cilli die Schlussverhandlung gegen den verantwortlichen Redacteur des „Slovenski Gospodar“, L. Korbesch in Marburg, wegen Ehrenbeleidigung statt. Die Privatkläger, Gemeindevorsteher Schosteritsch in St. Veit bei Pettau, und Kaufmann Kollenz in Pettau, vertrat Dr. Glantschnigg in Cilli; für den Angeklagten, welcher zur Verhandlung nicht erschienen war, intervenirte Dr. Sernec in Cilli. Den Thatbestand der strafbaren Handlung bildete die Beschimpfung der Kläger durch das Wort „Nemskutar“ in der Nummer 1 des „Slovenski Gospodar“. Korbesch wurde schuldig erkannt und zu einer Geldstrafe im Betrage von 15 fl., eventuell 3 Tagen Arrest verurtheilt. Unter Einem wurde über Begehren der Privatkläger erkannt, daß das rechtskräftige Erkenntniß im „Slov. Gospodar“ zu veröffentlichen sei.

(Aus der südlichen Steiermark.) Der Weltpriester Matthäus Voglscheg wurde in Folge eines Processes von der Grazer Statthalterei als Pfarrer in Schönstein staatlischerseits nicht anerkannt, von der Ausübung der pfarramtlichen Functionen (Führung der Tauf-, Trauungs- und Sterbe-Matrikel) enthoben und dem Bezirkshauptmann in Windischgraz die Führung der Geburts- und Sterbematriken, die Ausfertigung der Matrikelscheine und Matrikelauszüge, die Aufsicht über das Pfarrarmenwesen und die Theilnahme an der Verwaltung des Pfarrarmeninstitutes, die Ausstellung von Armuths- und Sittenzeugnissen, die Corroborirung von Quittungen, die Aufsicht über die unehelichen und Findelkinder und die Verwahrung des pfarrlichen Amtssiegels übertragen. — In St. Peter bei Königsberg (Südsteiermark) wurde der bäuerlichen Bevölkerung von der Kanzel herab das Lesen der „Wachterca“ („Deutsche Wacht“) und des „Kmetzki prijatel“ („Bauernfreund“) unter der wahrlich christlichen Drohung „bei ewiger Verdammniß“ verboten. — Ungeachtet auf slovenischer Seite lebhafteste Gegenagitation herrschte, fielen die Gemeindevahlen in Wisell im deutsch-liberalen Sinne aus.

(Pferde-Ausstellung.) Die Wiener Landwirthschafts-Gesellschaft veranstaltet in der Zeit vom 27. April bis 4. Mai d. J. in der Rotunde (Prater in Wien) eine Ausstellung von Zucht-, Luxus- und Gebrauchs-Pferden. Zur Theilnahme und Besichtigung dieser Ausstellung werden sämtliche Pferdebesitzer in Oesterreich-Ungarn eingeladen und Anmeldungen im Bureau der VI. Section der Wiener Landwirthschafts-Gesellschaft, Wien, I., Herrngasse 13, angenommen.

(Beamten-Vereins-Stipendien.) Ueber Beschluß des Verwaltungsrathes des Ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österreichisch-ungarischen Monarchie werden von diesem Vereine auch im Jahre 1884 aus den Zinsen des allgemeinen Fonds Stipendien für den Curgebrauch mittelloser

franker Vereinsmitglieder gewährt und ist hiefür ein Gesamtbetrag von fl. 3500. — ö. W. bestimmt. Die Bedingungen sind aus der in dem Vereinsorgane „Beamten-Zeitung“ vom 18. Jänner d. J. Nr. 3 erschienenen Kundmachung zu entnehmen. Zur Einbringung der Bewerbungsgesuche ist der 15. März d. J. als äußerster Termin festgestellt.

(Ein großer Brand) fand vor einigen Tagen im Orte Safniz nächst Krainburg im Hause des A. Omann statt. Mehrere Wohn- und Wirthschaftsgebäude, Heu- und Strohvorräthe wurden ein Raub der Flammen. Der Gesamtschaden soll sich auf 10.000 fl. belaufen.

(Kronprinz Rudolfsbahn.) Am 21. d. M. wurde die neuerrichtete Haltstelle zu Radmannsdorf für den allgemeinen Verkehr eröffnet.

(Erledigte Notarsstelle.) Zur Besetzung der in Folge Ablebens des Herrn Kosschegg erledigten Notarsstelle in Krainburg wurde der Concurrs ausgeschrieben.

(Beim Pfandamte der Krainischen Sparcasse) gelangen am 31. d. M. alle im November 1882 versetzten und bisher weder ausgelöst noch umschriebenen Pfänder zur öffentlichen Versteigerung.

Neueste Post.

Wien, 24. Jänner.

Das Abgeordnetenhaus verhandelte den Wurmbrand'schen Antrag. Referent der Ausschussmajorität, Madajsky, beantragt Uebergang zur Tagesordnung; zur Generaldebatte sind 14 Redner gegen, achtzehn für den Ausschussantrag eingetragen. Tomaszczuk (gegen) führte aus: die deutsche Sprache sei in Oesterreich Cultursprache. Je mehr dieselbe verdrängt wird, desto mehr nehme der Import an russischen Grammatiken zu. Gelingt es, die deutsche Sprache zu verdrängen, dann hält der Föderativstaat seinen Einzug. Wie der Besitzer eines Durchhauses den Durchgang „freiwillig“ gestattet, so anerkennt die Rechte „freiwillig“ die deutsche Sprache, um die freiwillige Anerkennung jederzeit zurückziehen zu können. (Lebhafter Beifall links.) Die Regierung wolle zwar nicht an der deutschen Armeesprache rütteln, aber die Vorbedingungen zu deren Beseitigung werden geschaffen. Der Minoritätsantrag ruft der Regierung zu: „Gebt dem Staate, was des Staates ist, gebt den Nationen, was der Nationen ist!“ (Stürmischer Beifall links.)

Hohenwart's Rede (für) fiel ab. Lienbacher (gegen) sagte u. A.: Die deutsche Sprache entwickelte sich in Oesterreich historisch mit dem Staate, sie ist ihm angeboren, anerzogen. Die Landesprovinzen sind nur Vermittlungssprachen, „Achten wir“ — rief Lienbacher aus — „die Staatssprache und der Staat wird seine Landesprovinzen achten; wenn wir heute aussprechen würden, daß das Vollzugsgeß zum Artikel 19 ein Recht der Landtage ist, welchen ausreichenden Schutz hätten dann die deutschen Minoritäten in Böhmen, Mähren, Dalmatien, Triest, Istrien und Krain?“

Verstorbene in Laibach.

Am 15. Jänner. Alois Kromar, Tagelöhner, derzeit Sträßling, 30 J., Castellgasse Nr. 12, Gehirnlahmung. — Johanna Kallits, Arbeiter's-Tochter, 9 J., Polanastraße Nr. 55, Roma nach Typhus. — Maria Finzgar, Arbeiter's-Tochter, 5 J., Polanastraße Nr. 18, Diphtheritis. — Alois Borman, Mehlfabrikant's-Sohn, 7 Mon., Floriansgasse Nr. 7, Fraisen.

Am 17. Jänner. Emilio Gullin, Handlungs-Praktikant, 21 J., Fischgasse Nr. 2, Typhus. — Margareth Bdesar, Inwohnerin, 83 J., Schwarzdorf Nr. 10, Altersschwäche. — Am 17. Jänner. Aloisia Udover, Oberconducteur's-Tochter, 7 Mon., Marie Theresienstraße Nr. 10, Fraisen. — Katharina Terdin, Bedienerin, 56 J., Jakobsplatz Nr. 11, schwerer Blutschlag. — Gregor Logar, Inwohner, 81 J., Brunngasse Nr. 5, Apoplexia cerebri.

Am 18. Jänner. Marie Gorse, Tischlers-Tochter, 2 J., 8 Mon., Schießstättgasse Nr. 18, Diphtheritis.

* Es war irrthümlich Menger gedruckt worden.

Eingefendet.

Herrn Franz Joh. Kwizda, f. l. Hof-lieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

Ich bestätige hiemit auf Ihr Verlangen, daß ich Ihre Veterinär-Präparate, insbesondere das f. l. priv. Restitutionsfluid, den Blister und Puffitt, die Fußbaseline und Gallentinktur in vielen Krankheitsfällen anzuwenden Gelegenheit gehabt und mich überzeugt habe, daß diese Mittel sehr gut zubereitet, zuverlässig wirksam und deshalb sehr anempfehlenswerth sind.

München, 28. September 1883.

A. Sondermann,
k. u. k. Hofthierarzt.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Veterinär-Präparate“ in heutiger Nummer. (1829)

M. Kindel's Schuhfabrik, Budapest, VII. Bez.,

liefert cell und solid gearbeitete Schuhe zu folgenden billigen Preisen:

- 1 Paar Herrenstiefletten aus bestem Nischleder mit starken Doppelsohlen fl. 4.20
- 1 Paar 58 Centimeter hohe Kniefstiefel aus Doppelschichtenleder mit starken Doppelsohlen, Schuh für Kasse fl. 10.—
- 1 Paar Damenlederstiefletten mit starken Sohlen fl. 3.50
- 1 Paar Damenballschuhe, feinst fl. 2.50

Aufträge laut Maßangabe werden gegen Postnachnahme bestens effectuirt, Nichtconvenientes wird umgetauscht; bei Aufträgen über 10 fl. Zusendung franco. (1821) 5-3

A. Mayer's

Flaschenbierhandlung

(rückwärts der Kosler'schen Bierhalle)
empfeilt vorzügliches

Märzenbier

aus der 1311

Brauerei der Gebr. Kosler

in Fässen zu 25 und 50 Flaschen.

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

Die „Franz Josef-Bitterquelle“ bewährt sich als ein angenehmes und nicht zu rasch aufzulösendes Mittel. Ausserdem hat sie vor den übrigen, auf die Darmentleerung wirkenden Mineralwässern noch den Vorzug, dass sie von den Kranken leicht und ohne Unbehagen hervorzurufen, genommen wird. Laibach, 1. Juni 1880.

(1217) 10 8 Prof. Dr. Alois Valenta.

Vorräthig bei Peter Lassnik, Joh. Luckmann und in den Apotheken Wilh. Mayr und G. Piccoli in Laibach, Dom. Rizzoli in Rudolfsort und in allen Apotheken und renomirten Mineralwasserdepôts. Es wird ersucht, stets ausdrücklich Franz Josef-Bitterwasser zu verlangen.

Die Versendungs-Direction in Budapest.

Im Verlag von Gressner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

1789-1848

Geschichte der großen französischen Revolution und ihrer Folgen.

Von CORVIN.

Circa 35 Lieferungen à 30 Pfennig.

Dieses Werk soll eine Ergänzung der nun bereits in 2. Auflage vorliegenden „Geschichte der Neuzeit“ (1848-1871) desselben Verfassers bilden. Da das ganze Manuscript sich in den Händen der Verlagsabhandlung befindet, ist ein rasches Erscheinen gesichert und werden wöchentlich 1 bis 2 Lieferungen ausgegeben. Der Preis der 3 Bogen starken Lieferung ist trotz der guten Ausstattung nur 30 Pfennig = 18 kr. ö. B. 1259 3-1

Am 20. Jänner. Maria Cimpermann, Tabakrafantin, 70 J., Kroschgasse Nr. 5, Lungenlähmung. — Maria Tabcar, Tischler-Tochter, 16 J., Kubthal Nr. 1, Lungentuberkulose.

Am 22. Jänner. Anton Kunst, Keuschler-Sohn, 9 J., Slovca Nr. 28, Lebensschwäche. — Johanna Gorse, Tischler-Tochter, Polanastraße Nr. 18, Diphtheritis. — Johann Merluzzi, Hausbesitzer-Sohn, 2 1/2 J., Schneidergasse Nr. 6, Tuberculosis peritonitis.

Am 23. Jänner. Anna Heinrich, Professors-Gattin, 64 J., Franz Joseffstraße Nr. 9, Wassersucht. — Ursula Gerber, Anwohnerin, 54 J., wurde bei der Mehgerbrücke aus dem Laibachflusse als Leiche herausgezogen und wird sanitätpolizeilich befehligt.

Im Civilspitale.

Am 15. Jänner. Gregor Burger, Bäckerlehrling, 19 J., in Folge erlittener Verletzung. — Am 19. Jänner. Andreas Berhove, Schuhmacher, 27 J., Tuberculosis pulmonum. — Am 20. Jänner. Thomas Sinfoc, Kutscher, 28 J., Meningitis. — Maria Smole, Anwohnerin, 50 J., Carcinoma uteri et vesicae. — Am 21. Jänner. Karl Verbič, Bäckergehilfe, 40 J., Tuberculosis pulmonum.

Im Elisabeth-Kinderspitale.

Am 19. Jänner. Franz Gorse, 9 J. 10 Mon., und am 20. Jänner. Jakob Gorse, 5 J. 8 Mon., Tischler-Söhne (Polanastraße Nr. 18), beide an Diphtheritis.

Erinnerung.

Jene P. T. auswärtigen Abonnenten, die den Pränumerationspreis für das erste Quartal 1884 bisher noch nicht einbezahlt haben, werden höflichst ersucht, denselben im Laufe der kommenden Woche gefälligst einzusenden an die

Administration

des
„Laibacher Wochenblatt“
(Laibach, Herrengasse 12).

1359

Witterungsbulletin aus Laibach.

Jänner	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt		Thermometer nach Celsius		Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
	Tagesmittel	Nachtsmittel	Maximum	Minimum		
18	746.4	— 4.8	— 0.2	— 9.0	0.0	Morgennebel, tagsüber heiter, Abendroth.
19	749.2	— 4.5	— 0.2	— 9.0	0.0	Morgennebel, tagsüber heiter, Abendroth.
20	748.1	— 2.7	— 1.4	— 7.0	0.0	Nebel bis Nachmittag, dann gelichtet, Abendroth.
21	747.2	— 0.9	+ 2.6	— 4.0	0.0	Morgens bewölkt, Nachmittags heiter, Abendroth.
22	747.2	— 4.4	— 1.0	— 7.0	0.0	Morgennebel, tagsüber heiter, Abendroth.
23	737.5	— 0.3	+ 4.8	— 10.4	0.0	Nebel, kalt, Nachmittags Ebauwetter, starker Südwest.
24	728.5	+ 3.8	+ 4.5	+ 3.5	4.0	Trübe, Regen, Schneedecke stark abgeschmolzen.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise.

Laibach, 23. Jänner.

	Mitt.		Max.			Mitt.		Max.	
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen per Dekolit.	7 96	8 39	Butter	per Kilo	85	—	—	—	—
Korn	5 36	6	Eier	per Stück	3	—	—	—	—
Gerste (neu)	4 71	5 40	Milch	per Liter	8	—	—	—	—
Hafers	2 92	3 18	Rindfleisch pr. Kilo	—	60	—	—	—	—
Halbfrucht	—	6 60	Kalbfleisch	—	56	—	—	—	—
Heiden	5 20	6 13	Schweinefleisch	—	52	—	—	—	—
Hirse	5 53	6 7	Schöpfenfleisch	—	38	—	—	—	—
Kufuruz	5 40	5 55	Sendel per Stück	—	50	—	—	—	—
Erbsen 100 Kilo	2 86	—	Fauben	—	18	—	—	—	—
Linzen per Dekolit.	9	—	Hen	100 Kilo	2 23	—	—	—	—
Erbsen	9	—	Stroh	100	2 5	—	—	—	—
Hirsoln	10	—	Holz, hartes, per 4 Meter	—	7 30	—	—	—	—
Rindschmalz Kilo	— 94	—	Holz, weiches	—	4 70	—	—	—	—
Schweinschmalz	— 86	—	Wein, roth, 100 Liter	—	— 20	—	—	—	—
Speck, frisch	— 60	—	„ weißer „	—	— 24	—	—	—	—
„ geräuchert	— 74	—							

Telegrafischer Cours vom 52. Jänner.

Papier-Rente 79.92. — Silber-Rente 80.30. — Gold-Rente 100.25. — 1860er Staats-Anlehen 135.60. — Bankactien 838. — Creditactien 305. — London 121.20. — Silber —, —, R. L. Münzducaten 5.72. — 20-Francs-Stücke 9.62.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht einzig und allein in der Erhaltung und Verbesserung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestwährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannt und beliebte

Dr. Rosa's Lebensbalsam

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arznekräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

Eine Flasche 50 Kr., Doppelflasche 1 fl. Tausende von Anerkennungschriften liegen zur Auffahrt bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag.

Ich habe im Oktober 1878 von Ihrem „Dr. Rosa's Lebensbalsam“ 1 Flasche gekauft, ich habe nämlich schon viele Jahre Magenkrampf gelitten, was mich veranlaßte, einen Versuch zu machen. Nach einer Zeit von 8-14 Tagen hat sich dieses Leiden Gott sei Dank, ganz verloren. Ich ersuche daher mit 4 Flaschen zu senden, um denselben als Hausmittel bei der Hand zu haben, ich kann dieses Mittel jedem derartigen Leidenden anempfehlen.

Achtungsvoll ergebend
Carl Popp, Strohhutfabrikant in Dresden

Warnung.

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer, überall ausdrücklich: Dr. Rosa's Lebensbalsam aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangten, ein beliebiges, nicht wirkendes Mischung verabreicht wurde.

Echt ist

Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im Hauptdepot des Erzeugers B. Fragner's Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Spangergasse 205-III.

Laibach: G. Piccoli, Apotheker; J. S. v. Boda, Apotheker; Jul. v. Trnava, Apotheker; Wilh. Mayr, Apotheker; Krainburg: A. Savnik, Apotheker; Rudolfsort: Dom. Rizzoli, Apotheker; Stein: Josef M. o. n. i. Apotheker.

Sämmtliche Apotheken und größere Materialhandlungen in Oesterreich-Ungarn haben Depot dieses Lebensbalsams.

Prager Universal-Hausmittel

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüren

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abzesse, Blutgeschwären, Eiterpunkten, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zeh bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Hüfte, Knie, Hand und Hüften; bei Verhärtungen; beim Aufsteigen der Kranken, bei Schweißfüßen und Fühneraugen; bei aufgeschlungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stachel der Insekten; bei alten Schäden, eiternden Wunden; Arteriosclerose, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut etc. Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. 3 Dosen à 25 und 35 Kr.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres.

1 Fläschchen 1 fl. ö. W. (108)



Bis jetzt unübertroffen.

W. Maager's h. k. a. p. echter, gereinigter LEBERTHRAN

von
Wilhelm Maager in Wien.

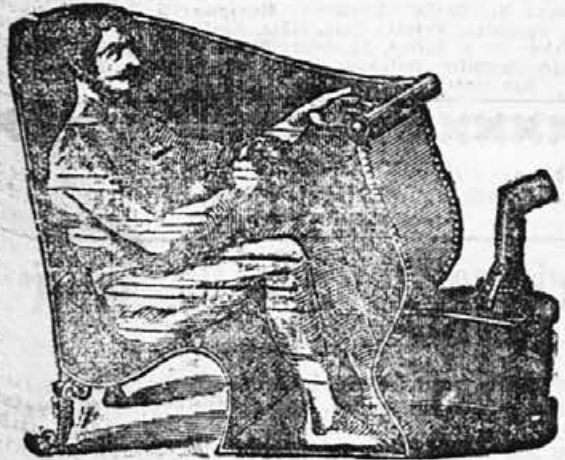
Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Stropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsen-Krankheiten, Schwächlichkeit u. s. w. ist — die Flasche zu 1 fl. — in der Fabriks-Niederlage Wien, III. Bez., Seumarkt 3^o,

in **Laibach** bei den Herren **Josef Swoboda, Apotheker, Peter Lassnik und H. L. Wencel, Droguisten, sowie**

in **allen Apotheken**
der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

*) Dasselbst befindet sich auch das General-Depot für die österr.-ung. Monarchie von der Internationalen Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen und von Dr. C. Mikolajsch's medicamentösen Weinen, als: Chinin-, Chinacain-, Pepsin-, Pepsin- und Rhubarber-Wein, sowie von Dr. C. Mikolajsch's Cognac, Tokayer, Malaga und spanischem Reconvalescenzen-Wein. (1324) 10-2

Wer sich einen solchen Weyl'schen heizbaren Badestuhl kauft, kann sich in grösster Bequemlichkeit täglich warm baden. Zu einem 300 R. warmen Bade gehören nur 5 Kubel Wasser und 1/2 Ko. Kohlen.



Preis fl. 30 franco Laibach.

Das Baden in den Weyl'schen Badestühlen ist viel bequemer und gesünder als in den bisher üblichen Badewannen, da die Lage des Badenden eine Ansammlung des Blutes in den unteren Körpertheilen gänzlich verhindert und die Athmungs-Organen entlastet.

Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.

L. WEYL,
k. k. Priv.-Inh., Wien
Stadtgeschäft **Kärntnerring 17, Fabrik
Landstr., Hauptstrasse 109.**
Wannen, Doucheapparate, Closets, Eiskästen und Bierkühler für Wirthe sind stets fertig. (1231) 20-15

Kaffee, Thee, Conserven
en gros. (1264)
A. B. ETTLINGER, Hamburg,
Weltpost-Versandt,

empfehlte wie bekannt in billigster und reeller Waare portofrei franco Emballage unter Nachnahme.

Kaffee per 5 Ko. = 10 Zoll-Pfd. S. W.	Caviar Ia. Pass 4 Ko. Inh. 7.50
Rio fein kräftig 3.95	Milde gosalz. " 2 " 4.05
Cuba grün kräftig 4.70	Hummelfleisch zart p. 8 Ds. 4.25
Ceylon blaugrün kräftig 5.20	Lachs frisch gekocht p. 8 Ds. 4.25
Goldjava extrafein milde 5.20	Sardines à l'huile p. 1/2 Ko. 4.70
Perkakaffee hochfein grün 5.95	Appetit-Bild pikant p. 18 Ds. 7.60
Arab. Perl Mocca echt feurig 4.45	Aal in Gelée fein p. 8 Ds. 4.20
Arab. Mocca-Mischung 7.20	Ochsenzunge à 1/2 Ko. p. 4 Ds. 8.10
Sambal-Kaffee 4.70	Sardellen echt Brab. 2 Ko. Inh. 7.50
Congo-Thee fein per Kilo 2.30	Matjesheringe Dolle 5 Ko. P. 2.60
Szechong-Thee fein 3.50	Sprossen geräuchert p. 2 Kst. 2.50
Familien-Thee extrafein 4.—	Jamaika-Rum Ia. 4 Liter 4.15

2 fl. 93 kr.

nur für Herren.

- 1 Opernglas als Uhranhänger mit Mikroskop, amulant und vifant.
 - 12 Stück Photographien, einzelne und doppelte, vifante Photographien, Krausenschnitten in Viskarten-Format.
 - 6 Stück La Ferme-Zigaretten mit brauchbarem Inhalte.
 - 1 Carton, enthaltend „Ein Blick in den Himmel“, fotografischer Spaß für jeden Herrn.
- Diese Collection zusammen kostet nur 2 fl. 93 kr., bei Verendung durch Post 18 kr. mehr für Schachtel und 6-8 Postfrachtbrief. (1196)
- Central-Versendungs-Depot
Wien, Rix, II.

Verlag von Gressner & Sohrmann in Leipzig.

Russisch-Asien.

Geschildert von Hermann Roskoschny.

Preis Mit circa 200 Illustrationen und 10 großen Kunstbeilagen nach Gemälden und Zeichnungen v. Prof. Kivafowski, N. Karasin, Prof. Lagorio, Prof. Meschtscherdy, N. Nischtschkoff, Prof. Orlovsky, Werschtschagin u. A. — Probehefte liegen in allen Buchhandlungen auf. Illustrierte Prospekte versendet auf Verlangen die Verlagshandlung gratis und franco.

1 Mark pro Lieferung.

Complet in ca. 30 Lieferungen à 3 Bogen. (1357) 3-1

Für Auswanderer!

Die siebente gemeinschaftliche Reise nach dem Staate Wisconsin (Nordamerika) findet von Bremen aus am 23. April dieses Jahres mit dem neuen Schnelldampfer „Fulda“ statt. Auskunft betreffend Reisekosten ertheilen die Direction des „Norddeutschen Lloyd“ in Bremen und deren Agenten. Karten und Proschüren über Wisconsin sendet auf Verlangen gratis und portofrei der Commissar der Einwanderungsbehörde genannten Staates (1358)

K. K. Kennan in Basel, Schweiz.

Veterinär-Präparate

von
Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

K. k. Hoflieferant und Kreis-Apotheker,
in den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

K. k. conc. Korneuburger Viehpulver
für Pferde, Hornvieh und Schafe; dasselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch, als Präservativ der Athmungs- und Verdauungsbeschwerden, unterstützt dasselbe wesentlich auch die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchfeuchende Einflüsse und vermindert die Inclination zu Drüsen und Kolik.

K. k. priv. Restitutions-Fluid (Waschwasser) für Pferde. Zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen u. Muskeln zc. 1 Flasche 1 fl. 40 kr. (nur echt, wenn der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein Facsimile und meine Schutzmarke trägt).

Kraftfutter für Pferde und Rinder zur raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere und zur Beförderung der Mast. In Kistchen à 6 und 3 fl. und Packeten à 30 kr.

Pferde - Huf - Vaseline gegen spröde und brüchige Hufe, 1 Büchle 1 fl. 25 kr.

Hufkitt (künstliches Hufhorn), 1 Stange 80 kr.

K. k. priv. Desinfectionspulver für Stallungen, Kloaken, gleichzeitig vorzügliches Dungsalzbindemittel. 1 Packet à 1/2 Kilo 15 kr., 1/2 Kiste 1 fl. 40 kr., 1/3 Kiste 2 fl. 40 kr.

Schweinpulver zur Beförderung der Mast und raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere. 1 großes Packet 1 fl. 26 kr., 1 kleines Packet 63 kr.

Waschseife gegen Hautkrankheiten der Hausthiere, 1 Blechdose à 100 Gramm 80 kr., 1 Blechdose à 300 Gramm fl. 1.60.

Es tau beziehen:
Laibach bei Gabr. Plecoll, Apotheker, Julius v. Trnkoezy, Apotheker und H. L. Wencel, Handelsmann; Klagenfurt bei Anton Führer und Peter Merlin; Krainburg bei Franz Dolenz.

Central-Versendungs-Depot: Kreis-Apotheke Korneuburg.
Auserdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis zu 500 Gulden. 1328

Joseph Kwizda
K. k. Hoflieferant

Eingesendet.

Meine alte Mutter wurde lange Zeit von Rheumatismus geplagt, ohne Hilfe zu finden. Durch Zufall erhielt ich jedoch ein Hausmittel, das nicht nur mir Heilung brachte, sondern auch meine gute Mutter schnell von ihren Schmerzen befreite. Wohlthätig Leidenden theile ich aus Dankbarkeit gern Näheres gratis mit. (1320)

M. Hlina,
Wien, I., Getreidemarkt 2.

J. Reif, Specialist, Wien,
Margarethenstraße 7, im Bazar,
versendet discret:

Gummi- und Fischblasen,
nur echte Pariser, per Dugend fl. 1, 2, 3, 4, feinste fl. 5.
Feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen,
per Dugend fl. 2-3 und fl. 4.
Suspensorien,
fl. 1, 1.50, 2 und fl. 3 per Stück.
Ferner alle sonstigen Specialitäten für sanitäre Zwecke,
1304 26-5

Wien,
Stadt, Singer-
straße Nr. 15.

J. PSERHOFER'S

Apotheke
zum goldenen
Reichsapfel.

Blutreinigungsb-Pillen, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen
Ihat beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihr wunder-
thätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente
vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle
Genehung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 Kr. 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl.
5 Kr., bei unfrucht. Nachbarn 1 fl. 10 Kr. Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für
ihre wiedererlangte Gesundheit nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken.
Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. Nov. 1880.

Oeffentlicher Dank.

Guer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1862
habe ich an Hämorrhoiden und Harnweg ge-
litten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln,
jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer
schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit heftige
Bauchschmerzen (in Folge Zusammenstößen
der Eingeweide) empfand, es stellte sich gänzliche
Appetitlosigkeit ein und sobald ich nur etwas
Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir
nahm, konnte ich mich vor Blähungen, schwerem
Keuchen und Athmungsbeschwerden kaum auf-
recht erhalten, bis ich endlich von Ihren fast
wunderwirkenden Blutreinigungsb-Pillen Ge-
brauch machte, welche ihre Wirkung nicht ver-
fehlen und mich von meinem fast unheilbaren
Leiden gänzlich befreiten.

Daher ich Guer Wohlgeboren für Ihre Blut-
reinigungsb-Pillen und übrigen stärkenden Arz-
neien nicht oft genug meinen Dank und Aner-
kennung aussprechen kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet
Johann Oellinger.

Wien, den 2. Juni 1874.

Hochgeehrter Herr Pscherhofer! Schriftlich
muß ich und so viele Andere, denen Ihre „Blut-
reinigungsb-Pillen“ wieder zur Gesundheit ver-
holfen haben, den größten und warmsten Dank
aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben
Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft be-
wiesen, wo alle andern Mittel vergebens waren.
Bei Blutfluß der Frauen, bei unregelmäßiger
Menstruation, Harnweg, Wärmern, Magen-
schwäche und Magenkrampf, Schwindel u. vielen
andern Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit
vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder
12 Rollen zu senden.
Hochachtungsvoll
Karl Kauder.

Guer Wohlgeboren! Ich war so glücklich
zufällig zu Ihren Blutreinigungsb-Pillen zu ge-
langen, welche bei mir Wunder gewirkt haben.
Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel
gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer
ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pil-
len haben mich so vollkommen hergestellt, daß es
ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder
1 Rolle zu senden.
Wißfa, den 13. März 1881. Andreas Parr.

Guer Wohlgeboren! In der Voraussetzung,
daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein
dürften, wie Ihre berühmte Frostbalsam,
der in meiner Familie mehreren veralteten Frost-
beulen ein rasches Ende bereitet, habe ich mich
trotz meines Misstrauens gegen sogenannte Uni-
versalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreini-
gungsb-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser
kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-
Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus
keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein
altes Leiden nach Wochenlichem Gebrauche ganz
und gar behoben ist und ich im Kreise meiner
Bekanntn diese Pillen auf's Eifrigste anem-
pfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzu-
wenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich
— jedoch ohne Namensfertigung — Gebrauch
machen wollen.
Hochachtungsvoll
Wien, 20. Februar 1881. C. v. T.

Gseney, den 17. Mai 1874.

Guer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blut-
reinigungsb-Pillen“ meine Gattin, die durch lang-
jähriges chronisches Magenleiden u. Glicter-
rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben
wieder gegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche
Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten
andrer an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht
widerstehen, u. ersuche um abermalige Zusendung
von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen
Nachnahme. Hochachtungsvoll
Blasius Svistef.

Amerikanische Gichtsalbe, schnell u.
wirksames, unfeuchtigstes Mittel bei allen
gichtischen und rheumatischen Uebeln, als:
Rückenmarkleiden, Gliederreizen, Nerven,
Migraen, nervösen Zahnschmerz, Kopfweh, Ohren-
reizen etc. etc. 1 fl. 20 Kr.

Anatherin-Mundwasser, f. k. priv.
von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste
Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 Kr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen,
zur Stärkung und Erhal-
tung der Sehkraft. Su Orig.-Flacons à fl. 2.50
und fl. 1.50.

Chinesische Toilette-Seife, das
kostbarste, was in Seifen geboten werden
kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie
feiner Sammt anfühlt und einen sehr ange-
nehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig
und verodnet nicht. 1 Stück 70 Kr.

Fialer-Pulver, ein allgemein bekanntes,
vorzügliches Hausmittel
gegen Katarrh. Seiserkeit, Krampfbüßen etc.
1 Schachtel 35 Kr.

Frost-Balsam von J. Pscherhofer. Seit
vielen Jahren anerkannt
als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller
Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc.
1 Fiegel 40 Kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen)
gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung,
Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches
Hausmittel. 1 Flacon 20 Kr.

Alle französischen Specialitäten werden entweder
prompt und billigt besorgt.
Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vor-
herige Einzahlung des Betrages durch Postanweisung, bei größe-
ren Beträgen auch mit Postnachnahme. 1805

Leberthran (Dorsch-), von M. Maager,
vorzügliche Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Pulver gegen Fußschweiß. Dieses
beseitigt den Fußschweiß und den dadurch er-
zeugten unangenehmen Geruch, conservirt die
Beschuhung und ist reprobir unschädlich. Preis
1 Schachtel 50 Kr.

Pâte pectorale von George, seit vielen
Jahren als eines der vor-
züglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen
Verkleimung, Husten, Heiserkeit, Catarrhe,
Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten werden
allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 Kr.

Tannochinin-Pomade von
J. Pscherhofer,
seit einer langen Reihe von Jahren als das beste
unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten an-
erkannt. Eine elegant ausgestattete große
Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel,
bei Hieb- und Stich-
wunden, bössartigen Geschwären aller Art, auch
alten, periodisch aufbrechenden Geschwären an
den Füßen, hartnäckigen Drüsenanschwellungen,
bei den Schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm,
Wunden und entzündeten Bräunen, erkrankten
Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden
vielfach bewährt. 1 Fiegel 50 Kr.

Universal-Reinigungs-Salz
von M. W. Bullrich. Ein vorzügliches Haut-
mittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung,
als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sob-
brennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc.
1 Packer 1 fl.

Alle französischen Specialitäten werden entweder
prompt und billigt besorgt.

Kleiner Anzeiger.
Zu verkaufen sind: Zinshäuser in Laibach und Untersischka,
ein großes Geschäftshaus in Krainburg; eine Elegie-Fither
mit Schale; 20 Flaschen bester Himbeersaft.
Dienstplätze wünschen: Ouderverwalter, Handlungs-Commis,
Hausknechte, Köchinnen, Kellnerinnen, Stuben- und Kinder-
mädchen.
Aufgenommen werden: 1 Revierjäger, Handlungslehrlinge.
Näheres in Franz Müller's Annoncen-
Bureau in Laibach. (1322)

**5000
Tuch-Reste**
(3-4 Meter),
in allen Farben, auf com-
plete Herrenanzüge verwen-
det mittelst Nachnahme
1 fl. 1 Kr. 5.
L. Storch in Brünn.
Nichtconveniente Reste wer-
den ohne Anstand zurückge-
nommen. (1289)

Ausgezeichnet
auf
13 Ausstellungen
stets allein mit
den höchsten
Preisen, zuletzt



Paris 1878
gegen 43 Concur-
renten allein
mit der großen
goldenen Me-
daille.

Peter Möller in Christiania (Norwegen).



Ritter des Moja- und St. Olavs-Ordens, corresp. M.
der „Société de la Pharmacie à Paris“, Mitgl. d. k. ö.
b. Wissenschaftl. zu Drontheim. Ehrenmitglied d. Österr.
Ärzte in Stockholm etc. Verfass. d. vbm. Theil. d.
macopora Norwegica 1854.

Fabrikant und alleiniger Lieferant von
Möller's reinstem Lofoten-Leberthran
(Cod liver oil).

Preis
1 fl.
(Schw.)
MÖLLER'S
COD LIVER OIL

Bei 6 Flaschen franco per Post. Wiederverkäufer ent-
halten Rabatt. — Dieser Thran in Möller's eigenen
Kabelwaag, Stamsund und Gulsöig auf den Sol-
fjeln (Norwegen) aus frischen ausgefischten
des Dorschfisches sorgfältig bereitet und am Habrisoch
in Flaschen gefüllt, ist von blaßgelber, natürlicher
olivenöligem Geschmack und wird wegen seiner
Verdaulichkeit von den ersten medicinischen Capacitäten
In- und Auslandes bei Lungen- und Brustleiden, Er-
blechten, Schwächlichkeit etc. wärmstens empfoh-
len. Kindern wird derselbe bald zur Delicatesse.
Möller's Thran wird nur in ovalen Originalfla-
schen mit Original-Ätiquette und Kapsel vertrieben, wo
Auch acht man genau auf die Schutzmarke und die
Kapsel beigegebene Abhandlung über
seine Bereitung und Verfälschung.
Zu beziehen durch alle Apotheken und Droguenhand-
ler der Monarchie und an gros durch das General-

Paul Eckardt, Wien, III., Ungargasse 12.

Depôts: In Laibach: Jul. v. Trnkoczy, Apothe
Albona: N. Millovois' Nachfolger, Apoth.; Bischofack: Karl Fabian, Apoth.; Görz: A.
Reithammer, Apotheker; Gradiska: N. Goshini, Apotheker; Rovigno: G. Tromba, Apo-
Rudolfswerth: Dom. v. Rizzoli, Apotheker; Trieste: Gio. Gillia, Kaufmann, Hauptdepôt; F.
Br. Zechel, Kaufmann; Neugradiska: D. v. Dienes, Apotheker; Spalato: D. Juliani, Apo-
Zara: N. Androvic, Giuseppe Verich, Apotheker; Belgrad: Joh. Dilber, Apotheker; Karlstadt
flav Hindels, Apotheker.

Ohne diese gesetzlich deponirte Schutzmarke ist jede
Sichtgeist nach Dr. Malic sofort als Falsificat zurück
zuweisen.

Gichtgeist nach Dr. Malic à 50 Kr.

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheu-
matismus, Gliederreizen, Kreuzschmerzen, Nerven-
schmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und
Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänz-
lich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfügungen
beweisen können.

Heren Jul. v. Trnkoczy, Apotheker in Laibach,
Ihr Gichtgeist nach Dr. Malic à 50 Kr., sowie auch Ihre
Gichtsalbe haben sich bei meinem 2 1/2 Monate andauernden Leiden an Kreuz-
schmerzen und Gliederreizen vorzüglich bewährt, daher ich Ihnen für diese Arz-
neien nicht genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann.

Mit Achtung
M. Vadnou.

Wöttling, am 10. Jänner 1882.

Alpenkräuter-Syrup, krainischer, ausgezeichnet gegen Husten
Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 Kr. Er ist wirksamer als alle im Handel vor-
kommenden Säfte und Sbrue. Viele Dankfügungen erhalten.
Dorsch-Leberthran, feinste Sorte vorzüglich gegen Scropheln, Lungen-
gen. 1 Flasche 60 Kr., doppelt groß nur 1 fl.

Anatherin-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und
treibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 40 Kr.

Blutreinigungsb-Pillen, f. k. priv., sollten in keinem Haushalte
fehlen und haben sich schon
tausendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen
Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc.
In Schachteln à 21 Kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 Kr. Versendet wird nur ein
Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannt
Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachnahme die

Einhorn-Apotheke des Jul. v. Trnkoczy
in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4. (1312)

Annoncen = Annahme
für sämtliche Zeitungen Oesterreichs und des Auslandes zu gleichen Pre-
wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen in
Zeitungs-Annancen-Expedition von
Rudolf Mosse, Wien, Seilerstätte 2.